Hamburg, 14. Mai 1899. Nr. 20. 7. Jahrgang.

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags. Abonnementspreis M. 1 pro Quartal. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Post-Nr.: 3539.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg; für die Expedition und den Anzeigentheil: H. Stubbe, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, Vergnügungsanzeigen und Stellenvermittelungen 20 ₰, Versammlungsanzeigen 10 ₰. Beilagen nach Uebereinkunft.

Lohnbewegung.

Zuzug ist fern zu halten von:

Drechslern und Schirmarbeitern nach Malmö in Schweden (Stockfabrik von C. H. Richter), Berlin (R. Wolf, Fehrbellinerstr. 14);

Bau- und Möbeltischlern nach Bielefeld, Dortmund (Born & Hoenig), Hildesheim, Burg, Clausthal-Zellerfeld, Bernburg, Chemnitz und Umgegend, Nürnberg (Bau- und Möbelfabrik von Moser, Fürtherstraße), Alt-Chemnitz, Siegmar, Neustadt, Reichenhain, Bayreuth (Hans Holl);

Tischlern nach Wilsdruff, Landsberg a. d. W. (Firma Lewinsohn Söhne), Offenbach a. M., Neustadt an der Haardt, Lüneburg, Berlin (Möbeltischlerei von J. G. Elsholz, Krautstr. 52, und Bautischlerei von W. Richter, Boppstr. 4), Schleswig, Aschersleben, Pirmasens, Schwabach, Teterow, Burtehude, Schleußig (Heizkörperfabrik von Kühn), Großschönau, Stuttgart;

Tischlern und Drechslern nach Mannheim;

Tischlern und Bildhauern nach Würzburg (Firma Gebr. Billigheimer), Nürnberg;

Tischlern und Stuhlbauern nach Burg bei Magdeburg;

Maschinenarbeitern, Rahmenschreinern und Politurarbeitern nach Pasing (Gersdorf & Brandenburg), Frankfurt a. d. O. (Hugo Schüler);

Modelltischlern nach Hamburg (Firma Doose), Ottensen (Firmen Klein und Heß & Riffel), Düsseldorf (Düsseldorfer Eisenwerk vorm. Senfft & Heye);

Stellmachern nach Hannover und München, Halle an der Saale (Linder'sche Wagenfabrik);

Stockarbeitern nach Berlin (Gebrüder Noa) und (Stockfabrik von Gembicky, Alexandrinenstr. 22);

Schreinern, Drechslern, Bildhauern, Polirern und Politurarbeitern nach Fürth (Sommer und Leonhardt);

Bürsten- und Pinselmachern nach Möckern bei Magdeb.;

Kistenmachern nach Berlin (Franzke & Thurow, Pflugrath, Fuhg, Fehse);

Korbmachern nach Pasewalk (Firma Paul), Dresden (Schurig), Malmö (Schweden).

Die diesjährige Maifeier

ist in ganz Deutschland und den meisten Kulturländern würdig und unter zahlreicher Betheiligung der klassenbewußten Arbeiter begangen worden. Trotzdem in den meisten Gegenden das Wetter nicht besonders günstig war, nahmen doch Tausende und Abertausende an den Umzügen und den Festen im Freien Theil. Die ganze Feier war durchweht von dem Geiste der Völkerverbrüderung und nicht minder leuchtete Kampfesmuth und Hoffnungsfreudigkeit daraus hervor. Mögen die bürgerlichen Zeitungsschreiber auch von einem Erlöschen der Maibegeisterung faseln und die Maifeier für einen überwundenen Standpunkt erklären, die ungezählten Arbeiter der Kulturwelt, die dem Kapital zum Trotz die Arbeit ruhen ließen und hinauszogen in die freie Natur, und auch jene Ungezählten, die am Abend in den Versammlungslokalen den begeisterten Worten der Festredner lauschten — alle diese Tausende und Abertausende haben die Gluthen der Begeisterung in ihrer Brust gespürt; sie wissen, warum sie den ersten Mai gefeiert haben.

Es ist uns nicht möglich, des beschränkten Raumes unserer Zeitung wegen, ein ausführliches Bild der Maifeier zu geben, hervorheben wollen wir nur, daß in den Großstädten die Zahl der Betheiligten 10 000 und mehr betrug, und daß selbst in den kleineren Städten Hunderte an der Feier theilnahmen. Was speziell unsere Kollegen, die in der Holzbranche beschäftigten Arbeiter, anbetrifft, so können wir mit Stolz sagen, daß sie in zufriedenstellender Anzahl an den Demonstrationen theilgenommen haben, sei es, daß sie in Gemeinschaft mit den anderen klassenbewußten Arbeitern den Arbeiterfeiertag begingen, sei es, daß sie in besonderen Versammlungen den Gedanken des Völkerfrühlings behandelten. Letzteres war z. B. in Berlin der Fall, worüber die Zeitungen Folgendes berichten:

„Die Versammlung der Holzarbeiter am Morgen des 1. Mai, die in der „Neuen Welt" tagte, zeigte einen überaus starken Andrang. Der große Saal war überfüllt, Tausende mußten im Garten Platz nehmen. Die Besucherzahl ist auf 12- bis 15 000 zu schätzen. Das Referat des Genossen Borgmann wurde mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Die Musikinstrumenten-Arbeiter, denen sich die Bilderrahmenmacher angeschlossen hatten, hielten ihre Versammlung in Graumann's Salon ab, dessen Raum kaum die Menge der Versammlungstheilnehmer fassen konnte. Ueber „Die Bedeutung des 1. Mai" referirte A. Kleinlein. Nachdem die bekannte von der Gewerkschaftskommission empfohlene Resolution einstimmig angenommen worden war, wurde die Versammlung mit einem begeisternden Hoch auf den Völkerfrieden und den 1. Mai geschlossen.

Die Versammlung der Möbelpolierer in Keller's oberem Saal war eine Viertelstunde vor dem Beginn abgesperrt. Anwesend waren gut 400 Personen. Dr. Silberstein hielt ein wirkungsvolles Referat; der Gesangverein der Möbelpolierer trug entsprechende Lieder vor. Nachdem die Gewerkschaftsresolution angenommen war, gingen die Theilnehmer mit einem begeisternden Hoch auf die Sozialdemokratie auseinander.

Die Bildhauer hatten sich in einer Anzahl von 500 in Murfeldt's Festsälen vereinigt. Genosse Pötzsch beleuchtete die Bedeutung der Maifeier namentlich vom Standpunkte der Gewerkschaften. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf die zielbewußte Arbeiterbewegung. Die Resolution der Gewerkschaftskommission wurde angenommen.

Die Versammlung der Kistenmacher bei Stechert in der Andreasstr. 21 war von etwa 300 Personen besucht. Referent war Dr. Wollheim."

In allbekannter liebenswürdiger Weise versuchte natürlich die löbliche Polizei den Arbeitern die Maifeier unmöglich zu machen. An einigen Orten wurde der öffentliche Umzug verboten, weil eine Störung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten wäre; an anderen Stellen schien man sogar schon eine Versammlung in einem geschlossenen Raume für eine Ruhestörung zu halten; an einer anderen Stelle verbot man sogar die Maifeier, weil in der Gegend die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen war. Alle diese Finten und Chikanen hinderten selbstverständlich die Arbeiter nicht, die Idee des 1. Mai hochzuhalten. Auch nachträglich noch versuchte die Polizei, ihre gesellschaftsretterische Fürsorge walten zu lassen. So will man beispielsweise in München diejenigen Arbeiter, die am Maifestzuge theilgenommen haben, auf Grund des Art. 155 des Polizeistrafgesetzes, der vom „blauen Montag" handelt, bestrafen.

Die Unternehmer selbst, die bereits vorher ihre „väterlich warnende" Stimme erhoben hatten, haben an zahlreichen Stellen diejenigen ihrer Arbeiter ausgesperrt, welche die Arbeit am 1. Mai ruhen ließen. Von allen Seiten werden Aussperrungen gemeldet: In Leipzig wurden 1600 Former ausgesperrt, in Lübeck 600 Metallarbeiter, worauf noch andere 400 die Arbeit gleichfalls niederlegten; in Hamburg sämmtliche Steinmetzen und eine große Anzahl Steinsetzer usw. usw. Speziell in Berlin zeigte sich das unternehmerische Protzenthum in seiner ganzen Schönheit. Die Fabrikanten der Metallarbeiterbranche haben einen großen Theil ihrer Arbeiter wegen der Maifeier ausgesperrt, ebenso die Unternehmer der Holzbranche. Die Zahl der ausgesperrten Holzarbeiter beträgt über 2000. Das Unternehmerthum hat den Arbeitern eine Woche Ferien zudiktirt, da es dieselben erst am 8. Mai wieder in Arbeit nehmen will. Die „Herren im Hause" wollen wenigstens eine kleine Rache dafür nehmen, daß ihre Lohnsklaven es gewagt haben, sich selbst einen Feiertag zu bestimmen. Wie aus allen Berichten hervorgeht, sind aber die ausgesperrten Arbeiter guten Muthes und zu einem großen Theile bereits wieder eingestellt, da das Kapital eben mit seinem großen Maul nichts ausrichten kann, sondern der fleißigen Arbeiterhände bedarf, wenn es etwas schaffen will.

Alles in Allem genommen kann die Arbeiterschaft, speziell die deutsche, mit der diesjährigen Maifeier zufrieden sein. Trotz des drohenden Zuchthauskurses, trotz der Schreckschüsse des Unternehmerthums, trotz der Polizeichikanen haben Zehntausende von Arbeitern gezeigt, daß sie sich ihrer Menschenwürde bewußt und gewillt sind, dem Kapital gegenüber den Gedanken des 1. Mai zu vertreten. Die Maifeier ist eine Etappe auf dem Siegeszuge des Proletariats, ein leuchtender Beweis für die Solidarität der Arbeiterklasse, ein Stein des Anstoßes für das kapitalistisch durchseuchte Bürgerthum.

In diesem Sinne — ein Friedensfest und zugleich ein Fest des Kampfes — hat die Arbeiterklasse das Maienfest der Arbeit begangen — den Gegnern zum Trotz, sich selbst zur Ehre!

Arbeiterschaft und Beamtenthum.

Eine vergleichende Studie. Von Brutus.

Es ist eine offenkundige Thatsache, daß sich die Beamten in Preußen-Deutschland immer mehr von dem Volke absondern und allgemach beginnen, einen Staat im Staate zu bilden; der Kastengeist und der Standesdünkel sind im Wachsen begriffen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit schwindet. Diese Erscheinung ist eine Folge der Erziehung, welche die Beamten im Allgemeinen durchmachen. Der Geist des Militarismus hat das Beamtenthum durchseucht, und je mehr es Mode wird, die Beamten aus den Reihen früherer Militärs zu entnehmen, desto größer wird die Kluft zwischen ihnen und den produktiven Ständen werden. Man braucht nur zu beobachten, wie die sogenannten Zivilversorgungsberechtigten höheren und niederen Grades ihren ungedienten Kollegen die besten Stellen vor der Nase wegschnappen, trotzdem sie entschieden viel weniger tauglich sind, um der Entwickelung der Verwaltungsmaschinerie mit Besorgniß entgegen zu blicken. Wohin soll das führen, wenn die näselnden, schnarrenden Offiziere erst in den Verwaltungskörpern das Uebergewicht haben, wenn die ausrangirten Unteroffiziere und Feldwebel den militärischen Drill in den Bureaux heimisch machen! Wir sind nicht mehr weit davon entfernt. Schon heute überwuchert bereits das militärische Element unter sehr vielen Beamtengruppen, schon heute glaubt man, daß eine ausgediente Militärperson jeden Posten ausfüllen könnte, wozu ein Zivilmensch eine Jahre lange Vorbildung gebraucht. Andererseits wird das höhere Beamtenthum infolge der Einrichtung des Reservelieutenants immer mehr mit militärischen Anschauungen durchsetzt, und schon heute tritt bei verschiedenen Anlässen das militärische Rangverhältniß mit tragikomischer Wichtigthuerei in den Vordergrund.

Die Folge hiervon ist, daß unsere Beamten sich vom Volke absondern und sich für etwas Höheres halten, als das „Zivilistenpack". Aus ihrer Militärzeit, während der sie „den Rock des Königs" getragen haben, nehmen sie den Geist der Ueberhebung mit in's Zivilleben herüber; sie fühlen sich gewissermaßen als die Vorgesetzten der Bürgersleute und sehen in dem Publikum, mit dem sie amtlich zu thun haben, Rekruten, die sie anschnauzen können. Es ist ja eine bekannte Klage, daß der Umgangston, dessen sich viele Beamten dem Publikum gegenüber befleißigen, nur zu sehr an Kasernenhof und Exerzierplatz erinnert. Da ist es denn wohl nicht unbescheiden, die Herren Beamten daran zu erinnern, daß sie des Publikums wegen da sind und vom Publikum bezahlt werden — nicht umgekehrt. Mögen sie sich noch so sehr in der Rolle der großen Herren gefallen, in Wirklichkeit sind sie weiter nichts, als die bezahlten Diener des Volkes.

Daß sich die Beamten heutzutage so sehr aufblähen, daran trägt das deutsche Bürgerthum selbst die Schuld. Das Bewußtsein des eigenen Rechts, der Stolz der Persönlichkeit, die Einsicht, daß die Beamten der Bürger wegen da sind und nicht umgekehrt, diese Charaktereigenschaften sind in Deutschland noch viel zu wenig entwickelt, weshalb auch das Verhältniß der Beamten zu ihren Volksgenossen, von denen sie doch bezahlt werden, ein so völlig verschobenes ist. In anderen Staaten liegt die Sache anders, worauf schon vor Jahrzehnten der bedeutende Staatsmann Robert von Mohl aufmerksam gemacht hat, indem er schreibt: „Welcher Ursache ist der so rücksichtsvolle Ton der englischen, belgischen und schweizerischen Behörden gegen den Bürger zuzuschreiben? Einfach der Ueberzeugung, daß Letzterer sich eine andere Behandlung nicht gefallen lassen würde und der hieraus allmälig gebildeten Gewohnheit, sich einen unhöflichen Ton entschieden zu verbitten. Energische Abwehr wird bald Beachtung finden!“ Mohl erklärt es deshalb in ähnlicher Weise, wie es später der Rechtslehrer Rudolf von Ihering in seiner berühmten Schrift „Der Kampf um's Recht“ gethan hat, für eine Pflicht des Bürgers, sein Beschwerderecht kräftig auszuüben.

Darin hapert es bei uns in Deutschland noch recht bedenklich. Manch Einer steckt eine Ungerechtigkeit seitens der Behörden ruhig ein, weil er Scherereien fürchtet und nicht in den Ruf eines Querulanten kommen will. Diese traurige Thatsache erklärt die Möglichkeit der so zahlreichen behördlichen Uebergriffe.

Wenn das Beamtenthum sich schon dem behäbigen Bürgerthum gegenüber das eben geschilderte Benehmen herausnimmt, um wie viel mehr erst wird es sich der Arbeiterschaft gegenüber auf's hohe Pferd setzen! In der That ist die Behandlung, welche den Arbeitern von den meisten Beamten zu Theil wird, eine solche, daß man meinen sollte, die Arbeiter seien rechtlose Heloten, die im Staate nur aus Gnade und Barmherzigkeit geduldet würden. Ganz besonders tritt diese Behandlung offenkundig zu Tage, wenn es sich um Bestrebungen handelt, die auf Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes gerichtet sind; diese Bestrebungen erachten jene Leute ganz instinktiv für ungesetzlich, wenn nicht gar verbrecherisch und ihre Unterdrückung für die Pflicht eines jeden Beamten.

Man kann wohl behaupten, daß die große Mehrzahl der Beamten die gewerkschaftlichen und politischen Bestrebungen der Arbeiter bis auf's Blut bekämpft und der Reaktion Handlangerdienste leistet. Die Volksmänner unter den Beamten, wie wir sie noch vor einigen Jahrzehnten hatten, sind ausgestorben bis auf den letzten Sproß; sie würden auch bei dem heutigen Kurs bald hinausgedrängt werden. Der Wind in den maßgebenden Kreisen bläst eben von Ostelbien und Saar-Arabien her und deshalb paßt sich ein strebsamer Beamter dieser Strömung an; er will vor allen Dingen nicht in den Geruch kommen, arbeiterfreundlich, d. h. in der Sprechweise dieser Leute, ein verkappter Revolutionär zu sein. Er hat vielmehr ein Interesse daran, seine Schneidigkeit nach oben hin zu beweisen, um sich auf diese Weise bemerklich und beliebt zu machen. Man will es eben zu etwas bringen und benutzt darum die unteren Klassen als Trittleiter, um die Höhen des Lebens zu ersteigen. Wie mancher Beamte spielt sich als „schneidiger Kerl“ auf, weil er weiß, daß ihm diese Schneidigkeit zu einer ersehnten Beförderung verhilft. Da in maßgebenden Kreisen jede selbstständige Regung als revolutionär gilt, während die einstmals so revolutionäre Bourgeoisie heutzutage so zahm geworden ist, daß sie aus der Hand frißt, so ist es kein Wunder, daß die Arbeiterklasse von den Herren Beamten scharf auf's Korn genommen und nach Möglichkeit chikanirt wird. Man braucht nur einen Blick in die Arbeiterpresse zu thun, um der Beispiele eine ganze Anzahl zu finden, die von einer Voreingenommenheit des Beamtenthums gegen das Streben der Arbeiter Zeugniß ablegen. Sei es, daß man bei den Wahlen mit Hülfe von Polizei- und Verwaltungschikanen den Arbeitern Knüppel zwischen die Beine wirft, sei es, daß man den Arbeiterorganisationen in der kleinlichsten Weise das Leben sauer macht.

Und da dürfen wir Arbeiter denn doch wohl mit lauter Stimme die Frage aufwerfen: Wie kommen diese Leute eigentlich dazu, die gesetzlich erlaubten Versuche der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, in einer solchen Weise zu hemmen? Ist es vielleicht Konkurrenzneid? Fast sollte man es glauben! Klingt es nicht wie ein Hohn, daß dieselben Leute, die Jahr aus Jahr ein nach Gehaltserhöhung schreien, die den Parlamenten stets vor den Ohren liegen und ihre „gedrückte unhaltbare Lage“ in den grellsten Farben schildern, die niemals zufrieden sind, sondern immer noch mehr haben wollen, klingt es nicht wie ein Hohn, daß dieselben Leute die gleichen Bestrebungen seitens der Arbeiterklasse bis auf's Blut bekämpfen? Ein alter 60jähriger nationalökonomischer Schriftsteller, Karl Jentsch, der seit vielen Jahren offenen Auges in's Leben geblickt hat, machte vor Kurzem in der „Zukunft“ folgende sehr treffende Bemerkung: „Wenn sich die Beamten als Todfeinde des Sozialismus geberden, so geschieht dies theils aus Unkenntniß der Sache, theils wird es durch die Haltung der deutschen Arbeiterführer bestimmt, die revolutionäre Phrasen machen und auf die Regierung schimpfen. Und es ist psychologisch erklärlich, daß sich die pflichtgemäße Abneigung der Beamten gegen die Person auf die Sache überträgt. Bestände dieser Grund nicht, so müßte man die Abneigung der Beamten gegen den Sozialismus für Konkurrenzneid halten; denn die Beamten haben genau das, was die Sozialisten erstreben, und da wäre es denn allerdings erklärlich, wenn sie von der Verallgemeinerung dessen, was jetzt ihr Privilegium bildet: Existenzsicherheit und gesetzlich begrenztes Arbeitsmaß, eine Entwerthung oder Verminderung dieses ihres Vorrechts fürchteten.“

Man beachte die feine Ironie, die in diesen Worten liegt: Entweder Unkenntniß der Sache oder mißverstandener Pflichteifer oder Konkurrenzneid sind die Gründe, aus denen das Beamtenthum die im Sozialismus verkörperten Bestrebungen der Arbeiter bekämpft. Wenn diese Gründe nun auch den Kampf gegen den „revolutionären, vaterlandslosen Sozialismus“ wenigstens theilweise erklären, so dürfen wir Gewerkschaftler doch füglich fragen, **weshalb man denn seitens der Beamten unsere durchaus gesetzlichen und berechtigten gewerkschaftlichen Bestrebungen gleichfalls bis auf's Blut bekämpft.** Wir erstreben eine geregelte, nicht übermäßig lange Arbeitszeit, einen Durchschnittsgrad der Intensität, einen auskömmlichen Lohn und eine anständige, menschenwürdige Behandlung — alles Sachen, welche die Beamten theils besitzen und theils fordern; warum also will man diese Bestrebungen niederdrücken und zu unverschämten Forderungen stempeln?

Aber das ist nun einmal das System des doppelten Maßes und Gewichtes, die praktische Anwendung des alten Unrechtsgrundsatzes: „Wenn Zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe“. Wenn ein Fürst die Erhöhung seiner Zivilliste fordert, oder ein Minister eine Aufbesserung seines Gehaltes; wenn die Geistlichen um Zulage petitioniren, oder die Beamten durch ihnen wohlgesinnte Abgeordnete eine Gehaltsregulirung nach oben in Anregung bringen lassen; wenn die Agrarier nach Liebesgaben und Staatshülfe schreien — dann sind dies alles berechtigte Forderungen, die in wohlwollende Erwägung gezogen werden. Wenn aber die Arbeiter eine Erhöhung ihrer Hungerlöhne erstreben, so nennt man das Aufhetzerei und Unverschämtheit. Bemerkenswerth ist es übrigens noch, daß die Reichstagsabgeordneten der Arbeiterpartei bei jeder Gelegenheit für die Beamten, besonders die mittleren und unteren, eintreten, ein Beweis, daß sie jedem Stande eine gesicherte, auskömmliche Existenz gönnen.

So wie die Verhältnisse in Deutschland heute liegen, läßt sich gegen die Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse auf dem Wege der Gesetzgebung nichts mehr ausrichten; man versucht ihnen deshalb auf dem Verwaltungswege den Garaus zu machen, indem man ein System von Chikanen und Bevormundungen anwendet, das sich längst überlebt hat. Früher wollte man die Arbeiterbewegung mit Keulenschlägen niederschmettern, heute versucht man es, sie mit Nadelstichen um's Leben zu bringen, indem man ihr bei jeder Gelegenheit Steine in den Weg legt. Doch wird das Eine so wenig wie das Andere Erfolg haben.

„Die völlig unhaltbare, geschichtlich längst überwundene Auffassung, daß die Koalitions- und Vereinsfreiheit, die Erlangung von Korporationsrechten überhaupt einer staatlichen Genehmigung bedürfen, spukt noch in so vielen Köpfen und darum erscheint der Staat mit seinen subalternen Beamten als lästiges und zweckwidriges Hemmniß einer vernunftgemäßen Entwickelung. Oder ist es nicht lächerlich, daß es noch Gegenden in Deutschland giebt, in denen ein Verein erst eine Erlaubniß einholen muß, wenn er für seine Mitglieder einen Ball arrangiren oder ein Familienfest abhalten will? Das unverständige und sachlich unberechtigte Verbot von Vereinen, von Umzügen, von Versammlungen und Reden, von Emblemen, Fahnen und rothen Shlipsen bringt nichts zu Wege, als eine steigende Erbitterung und ein begründetes Gefühl der Verkürzung natürlicher und dabei durchweg sehr harmloser Freiheitsrechte. Während in England die bekannten, endlos wiederholten und daher Niemanden mehr aufregenden demonstrativen Aufzüge auf Trafalgar Square unbehindert zugelassen werden, hat es die beschränkte und abgeschmackte Gewohnheit der Staatseinmischung in Deutschland bis zu der denkwürdigen Thorheit gebracht, daß man einen Statkongreß in Altenburg verbot.“ Es ist wahrhaftig weit mit uns gekommen, wenn ein kapitalistisch gesonnener Mann, der Berliner Professor Reinhold, vorstehende Worte schreiben konnte. Um so mehr aber ist es Pflicht der Arbeiter, diese Bevormundung und Chikanirung energisch zurückzuweisen. Glücklicherweise sind wir heutzutage so weit reif, daß wir selbst wissen, was zu unserem Heile dient, wir können deshalb die zarte Sorgfalt der höheren und niederen Beamten vollständig entbehren.

Vor allen Dingen müssen wir es uns aber entschieden verbitten, daß sich Unberufene in unsere Angelegenheiten mischen. Bei jedem unberechtigten Eingreifen der Beamten in unsere Interessensphäre müssen wir darum laut und vernehmlich den Ruf erheben:

„Wie kommen diese Leute, die von uns bezahlt werden, eigentlich dazu, uns an der Verbesserung unserer Lage hindern zu wollen?“

Rundschau.

Die Dresdener Tischler-Innung hat das Handwerk wieder um einige Zentimeter höher gebracht. Wie das Organ „Der Tischlermeister“ berichtet, wurde auf Antrag verschiedener Meister an die Gewerbekammer das Gesuch gerichtet, für neun Gesellen, welche länger als 10 Jahre bei demselben Meister in der Werkstatt thätig gewesen, Anerkennungs-Diplome zu ertheilen. Die Gewerbekammer kam diesem Wunsche nach und die Meister haben diese „Urkunden“ mit Eichenholz eingerahmt, welche dann feierlichst den neun Gesellen überreicht wurden. Zur Hebung des Handwerks wäre es nach unserer Ansicht richtiger gewesen, man hätte statt der Diplome Orden anfertigen lassen, mit dem Bildniß eines sich schief geschruppten Tischlergesellen und einem Krauter, welcher die Bierbank polirt. Wenn mit einem derartigen Orden an der Brust die Gesellen in Dresden herumstolziren, so würde dadurch sicher die Tischler-Innung um einige Grade in ihrer Gunst steigen.

Die Schreinermeister in Neuß haben die vor einigen Wochen hier gegründete Zwangsinnung für das Holzbearbeitungsgewerbe schon derart satt bekommen, daß ein von 70 Mitgliedern der Innung, der im Ganzen 83 Meister angehören, gestellter Antrag auf Auflösung einlief. Da aber zu der Innungsversammlung nur 60 Meister erschienen waren, ein derartiger Beschluß aber einer Dreiviertel-Majorität sämmtlicher Innungsmitglieder bedarf, verlief diese Versammlung resultatlos. Innerhalb vier Wochen soll nun die zweite Generalversammlung stattfinden, in der sich bestimmt die zur Auflösung dann erforderliche Zweidrittel-Majorität zusammenfinden dürfte. Dies zeigt, daß auch in den Kreisen der dem Zentrum anhängenden Handwerksmeister, denn Liberale und Sozialdemokraten kommen in Neuß in diesen Kreisen nicht in Frage, langsam das Verständniß über die „Segnungen“ dieses Zwangsgesetzes aufzudämmern beginnt, trotz allem Bemühen der Zentrumspresse, es als eine große sozialreformatorische Maßnahme zum Besten der Handwerksmeister anzupreisen.

In geradezu hämischer Weise fällt „Die Eiche“, das Organ des Gewerkvereins der deutschen Tischler (Hirsch-Duncker) über die diesjährige Maifeier des klassenbewußten Proletariats her, indem das Blatt schreibt: „Auch ein „Weltfeiertag!“ Gerade ein Jahrzehnt war es am 1. Mai her, als die Sozialdemokratie den Versuch machte, der bürgerlichen Gesellschaft einen „Weltfeiertag“ aufzuzwingen. Am 1. Mai 1889 war es denn auch gelungen, die Behörden zu besonderer Wachsamkeit anzuspornen, hatte man doch von dem grrroßen Ereigniß so viel Wesens gemacht, daß es scheinen konnte, als ob wirklich die Kraftprobe auf das sozialdemokratische Exempel gemacht werden sollte. Als aber die Maifeier-Rakete wirkungslos verpufft war, kam man auch auf Seiten der Behörden zu der Ansicht, daß unbegabte Autoren für unbegabte Schauspieler ein schlechtes Stück geschrieben hatten: Viel Lärm um Nichts...

Zehn Jahre sind seitdem verflossen, zehn Jahre der Häutung und Mauserung, welche die Sozialdemokratie in jeder Prinzipienfrage durchmacht. Kein Rad hat stillgestanden auf den Willen des starken Armes, dessen Zauberkraft vor einem Jahrzehnt die phantasiebegabten Parteidichter nicht laut genug preisen konnten. Die Welt ist ruhig ihren Gang gegangen, trotz Maifest-Zeitungen, rothen Schleifen, Vokalkonzerten und Festvorstellungen. Gegenüber den vielen Hunderttausenden von Arbeitern, die ruhig ihr Werk wie an jedem anderen Tage weiter verrichteten, fiel die geringe Zahl der Blaumacher garnicht in's Gewicht.

Und nun erst der 1. Mai 1899! Wir in Berlin haben von einem „Weltfeiertag“ garnichts verspürt und alle Nachrichten, die aus der Provinz eingetroffen sind, meldeten gehorsamst, daß nichts zu melden war! Deutschland ist somit wohl endgültig von dem Weltfeiertage erlöst, denn man braucht wirklich kein Prophet zu sein, um die Behauptung aufzustellen, daß in weiteren zehn Jahren bei uns der 1. Mai eben nur der 1. Mai sein wird. „Verpflogen ist der Spiritus . . .!“

Wir Gewerkvereiner haben 1890 den Beschluß gefaßt, bei der Maifeier nicht mitzuthun, wohl aber den Verbandsgenossen zu empfehlen, in praktischer Weise für die Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten. Wie gerechtfertigt dieser Beschluß gewesen ist, haben die Ereignisse genügend dargethan.“

Unsere Leser wissen aus eigener Erfahrung und können es zum Ueberfluß noch aus unserer Zusammenstellung ersehen, in welch' imposanter Weise die diesjährige Maifeier ausgefallen ist. Daß der Artikelschreiber in Berlin „garnichts davon verspürt“ und auch in den Nachrichten „aus der Provinz“ nichts davon gelesen hat, ist ein Beweis dafür, daß er nicht weiter zu blicken vermag, als seine Nase reicht. Was die übrigen Redensarten anbetrifft von dem „Versuch, der bürgerlichen Gesellschaft einen Weltfeiertag aufzuzwingen“, von der „wirkungslos verpufften Maifeier-Rakete“, von den „zehn Jahren der Häutung und Mauserung“, von der „geringen Zahl der Blaumacher“ usw., so haben wir derartigen abgestandenen Kohl in den Organen des großen „Arbeiterfreundes“ Stumm schon weit besser gelesen. Zum Schluß möchten wir die „Hirschen“ — es sind in Berlin, der letzten Abrechnung zufolge, ganz genau gezählt, 602 Kollegen im Gewerkverein der Tischler — darauf aufmerksam machen, daß sich für sie infolge der massenhaften Aussperrungen wieder

einmal eine erwünschte Gelegenheit bietet, Streikbrecherdienste zu leisten. Diese „Gegen-Demonstration" sollten sich die paar Hundert Leute doch nicht entgehen lassen.

Das Land mit dem Ochsenkopf im Wappen hat seinem Wappen wieder einmal Ehre gemacht. Die „Fränkische Tagespost" berichtet nämlich: „Wie alljährlich wurde der Jahresbericht des (Nürnberger) Arbeitersekretariats auch diesmal an verschiedene Sozialpolitiker, statistische Bureaux ꝛc. versandt. In der Regel erhält man hierfür höfliche Empfangsbestätigungen, auch oft Publikationen der betreffenden Amtsstellen. Das großherzoglich statistische Amt von Mecklenburg-Schwerin hat dem Arbeitersekretariate die Jahresberichte zurückgesandt."

Die Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen (E. H. 86) in Hamburg versendet ihre Abrechnung für das Jahr 1898. Darnach war am 1. Januar v. J. ein Kassenbestand resp. Reservefonds von M. 45 590,94 vorhanden; die Einnahme betrug M. 52 700,79, die Ausgabe M. 43 479,21, so daß ein Ueberschuß von M. 9221,58 erzielt wurde. Die Zahl der Mitglieder stieg im Laufe des Jahres von 1875 auf 2012. — Die Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (E. H. 3), Hamburg) hatte am 1. Januar einen Kassenbestand resp. Reservefonds von M. 1 736 970,42; die Einnahme betrug M. 1 743 385,89, die Ausgabe M. 1 680 673,82, so daß ein Ueberschuß von M. 62 712,07 erzielt wurde. Das Gesammtvermögen stieg auf M. 1 799 682,49, die Zahl der Mitglieder von 60 420 auf 64 019.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

11. Gau. Vorort Erfurt.

Einladung

zu dem am **ersten Pfingstfeiertag**, Vormittags 11 Uhr, in **Gotha**, Restaurant **„Zur guten Quelle"**, Löwenstraße 22, stattfindenden **Gautag.**

Auf Anregung verschiedener Zahlstellen hat der Gauvorstand beschlossen, einen Gautag für den 11. Gau einzuberufen. Als Tagesordnung ist vorläufig festgestellt: 1. Rechenschaftsbericht des Gauvorstandes. 2. Die Lohnbewegungen der Holzarbeiter in Thüringen. 3. Agitation. 4. Anträge, welche durch vorstehende Punkte keine Erledigung fanden. 5. Wahl des Vorortes.

Einladung und Tagesordnung ist den Zahlstellen bereits durch Zirkular bekannt gegeben. Wir ersuchen die Kollegen in allen Zahlstellen, hierzu Stellung zu nehmen, Anträge und Wünsche zu besprechen und Delegirte zum Gautag zu entsenden.

Gothaer Kollegen werden am Bahnhofe zum Empfange bereit stehen; sonst kann auch die Straßenbahn, Bahnhof-Kaserne, benutzt werden Anmeldungen zum Mittagbrot werden bis zum 18. Mai an die unterzeichnete Adresse erbeten.

Erfurt, den 7. Mai 1899.

Mit kollegialem Gruß

Der Gauvorstand des 11. Gaues.
J. A.: Hermann Pappe.

12. Gau. Vorort Gera.

Im Laufe dieser Woche sind an sämmtliche Zahlstellen des Gaues Fragebogen versandt; sollte irgendwo derselbe nicht eingegangen sein, so bitten wir, sofort beim Gauvorstand zu reklamiren.

Werthe Kollegen! Im Interesse jeder Zahlstelle liegt es, diese Fragebogen genau auszufüllen, damit wir unterrichtet sind, wie die Verhältnisse in den Zahlstellen liegen, und eventuell die Agitation darnach entfalten können. Auch ersuchen wir die Zahlstellen, bei Bedarf von Referenten dem Gauvorstand rechtzeitig Mittheilung zu machen, damit er all' den Wünschen gerecht werden kann; es ist in letzter Zeit verschiedentlich vorgekommen, daß Zahlstellen erst acht Tage vor der Versammlung einen Referenten beantragt haben, und noch dazu einen bestimmten, den sie haben möchten. In solchen Fällen ist der Gauvorstand außer Stande, den Wünschen nachzukommen, und die Zahlstellen müssen mit dem Referenten vorlieb nehmen, den ihnen der Gauvorstand stellt. Die Fragebogen ersuchen wir bis spätestens zum 15. Juni zurück zu senden.

J. A.: **Richard Werner**, Gauvorsteher.

Korrespondenzen.

Alzey. Am Dienstag, den 18. April, referirte hier Kollege Deinhardt-Elberfeld in einer ziemlich gut besuchten öffentlichen Holzarbeiterversammlung über Nutzen und Zweck der gewerkschaftlichen Organisation. Nachdem der Redner die hiesigen Verhältnisse einer scharfen Kritik unterzogen und dabei auf bessergestellte Kollegen hingewiesen, welche sich doch auch durch einiges Zusammengehen Alles haben erringen müssen, streifte er kurz das Akkordsystem und legte der Versammlung die wahre Gestalt der Zuchthausvorlage klar. Nach einstündiger Versammlung schloß der Redner sein sehr beifällig aufgenommenes Referat. Eine zustimmende Resolution wurde angenommen.

Augsburg. Nachdem die hiesigen Kollegen vor einigen Wochen in eine Lohnbewegung eingetreten sind, können wir bereits heute schon mit Befriedigung auf den Verlauf derselben zurückblicken. Durch die Organisation und den Zusammenhalt der Kollegen waren unsere Arbeitgeber gezwungen, uns Zugeständnisse zu machen, die fast durchweg unsere aufgestellten Forderungen erreichen, so daß ohne nennenswerthe Opfer ein Sieg erreicht wurde, der dazu angethan ist, unsere Verhältnisse fernerhin besser zu gestalten, was schon längst dringendes Bedürfniß gewesen ist. Zwischen der Lohnkommission der Gehülfen und der Lohnkommission der Arbeitgeber wurden nachstehende Vereinbarungen getroffen: 1. Die Arbeitszeit wird pro Woche auf 57½ Stunden reduzirt. 2. Für sämmtliche Arbeiter im Schreinergewerbe tritt vom Tage der Vereinbarung eine Lohnerhöhung von 10 pZt. in Kraft, ebenfalls 10 pZt. Zuschlag für Akkordarbeit. 3. Sicherstellung des vereinbarten Lohnes bei Akkordarbeit, und wöchentliche Auszahlung desselben. 4. Ueberstunden und Sonntagsarbeit sind möglichst zu vermeiden. Werden Ueberstunden gemacht, so tritt ein Zuschlag von 30 pZt. hinzu. 5. Bei Arbeiten außerhalb der Werkstätte werden vom ersten Tage ab 20 ₰ pro Tag mehr bezahlt. 6. Pünktliche Lohnzahlung mit Einschluß eventueller Ueberstunden am Wochenschluß. 7. Aushängung einer Werkstattordnung, in der die voraufgeführten Vereinbarungen niedergelegt sind. 8. Maßregelungen wegen Betheiligung an der Lohnbewegung dürfen nicht vorgenommen werden. Vorstehende Bestimmungen wurden in einer stark besuchten Schreinerversammlung angenommen, zugleich aber beschlossen, dieselben in sämmtlichen Werkstätten zur Durchführung zu bringen. Dreißig Kollegen kündigten deshalb, resp. legten die Arbeit nieder, doch wurden im Laufe derselben Woche in fast sämmtlichen Werkstätten die neuen Bestimmungen durchgeführt. Die Ausständigen sind anderweitig untergebracht und über die hartnäckigen Geschäfte die Sperre verhängt, doch kommen dieselben nicht in Betracht. Bei den bei Zimmerern beschäftigten Kollegen beträgt die Arbeitszeit leider noch 58 Stunden, da die Zimmerer noch die zehnstündige Arbeitszeit haben und die Zimmermeister davon nicht abweichen zu können erklären, doch haben wir dort doch ebenfalls eine Stunde weggebracht. Es liegt nun an den hiesigen Kollegen, dafür zu sorgen, daß diese Errungenschaften nicht wieder verloren gehen; es ist heiligste Pflicht derselben, der Organisation treu zu bleiben, daß auf dem jetzt geschaffenen Boden weitergearbeitet werden kann.

Bernburg. Am 6. d. M. hielten wir eine öffentliche Holzarbeiterversammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Die Aufgabe der Arbeiter in den kritischen Tagen der Gegenwart. 2. Der Stand unserer Lohnbewegung. Zum ersten Punkt erhielt Kollege Deinhardt-Elberfeld das Wort. Redner führte in einer geschickten und gewandten Rede die heutigen Verhältnisse vor Augen. In der Diskussion erläuterten einige Kollegen das Vorgehen des Möbelfabrikanten in Kassel, welcher ein Rundschreiben erließ, um einen Arbeitgeberverband zu gründen gegen das unerhörte Vorgehen der Arbeiter, sich bessere Lebensbedingungen zu verschaffen. Zum zweiten Punkte wurde von sämmtlichen in Frage kommenden Werkstätten konstatirt, daß alle, bis auf zwei, die Forderungen bewilligt haben. Wir bitten aber alle Kollegen, den Zuzug vorläufig fern zu halten.

Deuben. Die hiesige Zahlstelle hielt vor Kurzem eine öffentliche Holzarbeiterversammlung ab, in welcher die Quartalsabrechnung und der Bericht über den Gautag gegeben wurde. Man war der Meinung, daß es nicht genüge, den Gautag nur alle zwei Jahre abzuhalten und bedauerte, daß dem Gauvorstande nur berathende Stimme eingeräumt worden sei. Ferner verwahrte sich Kollege Zeibler gegen die ihm in voriger Versammlung ertheilte Rüge; es handelt sich nämlich darum, daß bei dem zehnjährigen Geschäftsjubiläum der Firma Fritzsche & Schubert ein „Dank", unterzeichnet „das gesammte Arbeiterpersonal", ohne Wissen und Willen der Arbeiter in einem bürgerlichen Blatte erschien, wogegegen sich die Kollegen hätten verwahren sollen. Zum Schluß wurde der frühere Beschluß, betreffend den Lokalfonds, wieder aufgehoben.

Fechenheim. Bereits zwei Jahre ist es her, daß wir hier in unserem Orte nach großer Mühe eine Zahlstelle errichteten. Da man hier am Orte durch die große Angst und den Kastengeist unserer Wirthe keinen Saal zu einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung haben konnte, so mußte man sich mit dem hiesigen Privatlokal des Vereins „Arbeiterschutz" begnügen. Die wenigen organisirten Kollegen traten nun dort zusammen und beschlossen, alle Holzarbeiter, soweit sie ihnen bekannt, einzuladen. Es geschah dies mündlich und schriftlich, und so wurde dann durch die einigermaßen gut besuchte Zusammenkunft der Holzarbeiter unsere Zahlstelle gegründet, in welche sich dann auch die meisten Kollegen aufnehmen ließen. Da nun auch unsere Krauter keine Ausnahmeunternehmer sind, so machten sie große Augen, als sie hörten von dem Fortschritt unserer Bestrebungen. Wir haben in unserem Orte infolge der großen chemischen Fabrik, in welcher an 1600 Arbeiter beschäftigt werden, einen sehr regen Geschäftsgang, hauptsächlich in der Bauthätigkeit, denn diese Fabrik baut von Jahr zu Jahr Arbeiterhäuser und legt ganze Straßen an. Da nun bei uns die Krauter nicht so groß an Zahl sind, so sind meistens Alle gut mit Arbeit bestellt und hängen meistens von dieser Fabrik ab. Wir haben am Orte acht Schreinereien. Von diesen acht Schreinereien werden 40—50 Gesellen beschäftigt, von welchen die Hälfte auf die zwei größten Geschäfte entfällt. Das erste Geschäft hat seit zwei Jahren Dampfbetrieb und beschäftigt an den Maschinen zumeist lauter ungelernte junge Leute, denen sie natürlich die erbärmlichsten Löhne zahlt, zum Beispiel 28—30 ₰ pro Stunde; der höchste Lohn in diesem Geschäft ist unter den Schreinern 38 ₰ pro Stunde bei 10½stündiger Arbeitszeit. Das zweite Geschäft ist eben daran, sich Dampfbetrieb anzulegen; dies ist gewiß ein Zeichen von dem guten Geschäftsgang in unserem Orte. In dieser Werkstatt arbeiten zirka 15 Mann, welche alle schon längere Jahre dort beschäftigt sind und meist im Akkord arbeiten, natürlich zu den geringsten Preisen. Die Leute, welche im Tagelohn stehen, erhalten 35—38 ₰ pro Stunde. Aber gerade diese Kollegen, welche immer klagen über diesen geringen Lohn, hatten sich bei Gründung unserer Zahlstelle alle aufnehmen lassen und man freute sich, daß unsere Zahlstelle wuchs; aber die Freude kam zu früh, denn nach einigen Wochen traten sämmtliche Mann, bis auf Einen, wieder aus. Welche Einigkeit unter den Krautern hier herrscht, zeigt ein Fall, der vor einem halben Jahre hier in einer Submissionsarbeit für die Gemeinde vorkam. Es handelte sich um zwei Tische für den Rathhaussaal, wozu von zwei Meistern ein Voranschlag verlangt wurde. Diese beiden Voranschläge waren aber sehr verschieden: der Eine hatte sich herausgerechnet, daß er für einen Tisch M. 98 verlangte, und der Andere wollte beide Tische zu M. 120 machen und machte sie auch.

Fürth. Schon stehen die Kollegen in zwei Fabriken die vierte Woche in einem Abwehrstreik. Die Ursachen legten wir schon durch einen Versammlungsbericht klar. Der Spiegelrahmenfabrikant Sommer glaubte eine Lohnreduzirung von 18—23 pZt. bei seinen Bildhauern durchführen zu können. Wie uns die Erfahrung lehrt, werden, wenn sich ein Theil der Arbeiter dies bieten läßt, auch die Anderen mit der gleichen Maßnahme beglückt, weshalb sich auch die Schreiner, Polirer, Drechsler ꝛc. sofort mit den Bildhauern solidarisch erklärten und in den Ausstand eintraten. Bei der Firma Leonhard handelte es sich um eine Arbeitszeitverlängerung von 56 auf 57 Stunden (nicht, wie unter dem Versammlungsbericht der Fehler unterlaufen ist, auf 59 Stunden); auch hier waren die Kollegen gezwungen, dem entschieden entgegen zu treten, da wir doch eine Arbeitszeitverkürzung, keine Verlängerung anstreben. Einer der Inhaber dieser Firma erklärte im Herbste vorigen Jahres, daß sie mit dem heurigen Frühjahre den 1. Mai freigeben und den Neunstundentag einführen würden, und jetzt mußten wir in eine Abwehr eintreten gegen Arbeitszeitverlängerung; wie reimt sich das zusammen? Muthig und unverdrossen stehen die Kollegen heute noch so einmüthig im Kampfe, wie bei Beginn des Ausstandes. Streikbrecher sind keine zu verzeichnen, was auch in Zukunft nicht geschehen wird, so daß die geplanten Maßnahmen der Unternehmer an dem Widerstande der Arbeiter scheitern werden.

Gera. In einer unserer letzten Mitgliederversammlungen wurde von Seiten der organisirten Kollegen der Werkstätte Herling Beschwerde über die 10½stündige Arbeitszeit geführt, da doch seit der letzten Lohnbewegung 1897 die 10stündige Arbeitszeit in den hiesigen Tischlereien existirt. Um die Angelegenheit zu regeln, wurde die Werkstättenkommission beauftragt, mit Herrn Herling Rücksprache zu nehmen. Dieselbe berichtete in unserer letzten Mitgliederversammlung, daß Herr Herling zu keinerlei Zugeständnissen sich bereit erkläre, und wurde die Kommission unter der Motivirung abgewiesen, daß, wer nicht 10½ Stunden arbeiten wolle, gehen könne. Wir ersuchen nun die hiesigen wie auch auswärtigen Kollegen, dies zu beachten, da auch die Lohnverhältnisse viel zu wünschen übrig lassen; denn von den dort beschäftigten vier Kollegen beträgt der Höchstlohn M. 16, jedoch erhält den nur ein Kollege, welcher verheirathet und zirka schon vier Jahre im Geschäft thätig ist, welcher es jedoch nicht für nöthig hält, sich uns anzuschließen. Wir ersuchen die hier durchreisenden Kollegen, das Umschauen zu unterlassen, vielmehr unseren Arbeitsnachweis zu benutzen, da noch einige Werkstätten am Orte sind, wo noch 10½ Stunden gearbeitet wird. Es könnte auch in diesen Werkstätten anders sein, wenn es die Kollegen der Mühe werth hielten, sich der Organisation anzuschließen.

Halle a. d. S. Anläßlich unserer Mittheilung vom 1. Mai über den Lindner'schen Streik, theilen wir den näheren Sachverhalt mit. Die Stellmacher und Maschinenarbeiter der Lindner'schen Wagenfabrik erhielten einen Stundenlohn von 30—32 ₰ und hatten viel unter dem Ueberstundenunwesen zu leiden. Da der Lohn für hiesige Verhältnisse ein zu geringer ist, unterbreiteten die Kollegen Herrn Lindner folgende Forderungen: 1. Abschaffung der Ueberstunden und Nachtarbeit. Dieselbe wird nur in ganz dringenden Fällen geleistet, und ist sodann bis Abends 9 Uhr 25 pZt., und für Nachtarbeit 50 pZt. Zuschlag zu geben; 2. die Akkordarbeit ist möglichst zu beschränken und ist, wenn solche geleistet wird, der Lohn zu garantiren; 3. einen Minimalstundenlohn von 35 ₰ zu zahlen. Herr Lindner versprach, die Forderung bis zum 1. Oktober zu bewilligen. Die Kollegen gaben sich allerdings mit dieser Erklärung nicht zufrieden, wollten aber die günstigste Gelegenheit benutzen, um ihre Forderung durchzusetzen. Als am 28. April ein Kollege auf telephonischen Befehl des Herrn Lindner plötzlich entlassen wurde, legten sämmtliche Stellmacher und Maschinenarbeiter die Arbeit nieder, denn sie erblickten in dieser Entlassung eine Maßregelung, da der betreffende Kollege dem Herrn Lindner die Forderungen unterbreitet hatte. Am 1. Mai fand eine Unterhandlung mit Herrn Lindner statt, welche jedoch resultatlos verlief. Die Bedingungen, welche Herr Lindner stellte, konnten von den Streikenden nicht akzeptirt werden. Infolgedessen haben sich vorläufig die ledigen Kollegen bereit erklärt, abzureisen. Bemerkenswerth ist noch, daß Herr Lindner schon am 25. April in Düsseldorf Stellmacher veranlaßte, bei ihm in Arbeit zu zu treten, während die Stellmacher erst am 28. April die Arbeit niederlegten. Dieser Schachzug mißglückte aber vollständig, denn es waren Verbandskollegen, welche Herr Lindner angenommen hatte; diese erklärten sich mit den Streikenden solidarisch, und depeschirten den anderen Kollegen, welche noch kommen wollten, es zu unterlassen. Da Zuzug bis jetzt nicht zu verzeichnen ist, hoffen die Ausständigen, ihre Forderungen durchsetzen zu können. Was macht aber Herr Lindner? Er sucht nicht nur Arbeitswillige heranzulocken, soweit es in seinen Kräften steht, sondern auch den Ausständigen selbst das weitere Fortkommen dadurch zu erschweren, daß er an alle bekannteren Wagenfabriken Deutschlands die schwarzen Listen schickt, mit dem genauen Verzeichniß der Streikenden und der Bitte, sie nicht einstellen zu wollen. Bis jetzt sind zwei Fälle bekannt geworden, und zwar von Kassel und von Werdau aus. Die Waggonfabrik in letztgenannter Stadt hatte bereits einen der Streikenden engagirt und dieser sollte sofort brieflich nach dort berufen werden. Da traf das ominöse Schreiben des Herrn Lindner ein und — mit dem Engagement war es aus. Angesichts solcher Vorkommnisse wagt man es, von „Arbeiter-Terrorismus" zu sprechen. Kann es einen schlimmeren Terrorismus geben, als ihn Herr Lindner durch seine schwarze Liste verübt? Nun, Herr Lindner mag sich nicht beschweren, wenn die Ausständigen Alles aufwenden, um den Streik zu gewinnen, er hat durch sein Verhalten nur Oel in's Feuer gegossen und es kann leicht möglich sein, daß er nicht ohne einige „Brandwunden" aus dem Kampfe hervorgehen wird.

Hildesheim. (Situationsbericht.) Zum Tischlerstreik ist zu berichten, daß der Stand desselben nach wie vor ein günstiger ist. Es sind im Laufe dieser Woche wieder 24 Kollegen abgereist, so daß bis jetzt noch 60 Kollegen im Ausstande stehen. Unter diesen herrscht ein guter Geist und hoffen wir, in nächster Zeit den Streik zu unseren Gunsten beigelegt zu sehen, da wiederum einige Meister unsere Forderungen bewilligt haben.

Köln. Am 26. April hielt die hiesige Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes ihre zweite diesjährige Generalversammlung ab. Die Abrechnung für das verflossene Quartal wies eine Einnahme von M. 848,63, eine Ausgabe von M. 676,27 und somit einen Kassenbestand von M. 172,36 auf. Da die Lokalkasse ebenfalls günstig dasteht, wurden M. 50 dem Streikfonds, M. 20 dem hiesigen Lokalfonds und M. 20 dem Auskunftsbureau der „Rheinischen Zeitung" überwiesen. Die Mitgliederzahl stieg von 289 am 31. Dezember v. J. auf 333. Dies Resultat ist um so erfreulicher, als es von dem des ganzen vorigen Jahres nur um Weniges übertroffen wird. Die Ursache dürfte auf den Lokalwechsel zurückzuführen sein, denn während die Mitglieder sich bis vor wenigen Monaten mit einem vollständig unzulänglichen Raum behelfen mußten, steht ihnen jetzt ein wenn auch nicht allen Anforderungen genügendes, so doch den Verhältnissen mehr entsprechendes Lokal zur Verfügung.

Lübeck (Situationsbericht). Infolge Umwandlung der seitherigen Tischler-Innung in eine Zwangsinnung verlor der im Jahre 1897 abgeschlossene Lohn- und Arbeitstarif seine Gültigkeit. — Das ständige Steigen der Lebensmittel und Wohnungspreise veranlaßte die Kollegen, bei der Erneuerung des Tarifes die Erhöhung des bisherigen Normallohnes von 38 ₰ auf 40 ₰ pro Stunde zu beantragen; gleichzeitig für Alle, die diesen Lohn bereits erhielten, einen Zuschlag von 2 ₰ pro Stunde zu fordern. Die Unterhandlungen sind nunmehr abgeschlossen und haben das Resultat gezeitigt, daß sowohl die Tischler-Innung, als auch sämmtliche Bauunternehmer und Zimmermeister, sowie die Möbelfabriken (außer Gbr. Wasserstradt) die Forderung bewilligten. Den in Maschinenfabriken beschäftigten Kollegen ist die Lohnerhöhung nur theilweise zu-

gestanden worden. Allerdings haben sich die Unterhandlungen mit den betreffenden Arbeitgebern nicht so glatt abgespielt wie sich das liest. Besondere Schwierigkeiten verursachten die Erörterungen über das Produkt des vorjährigen Bauarbeiterstreiks, den seitens der Unternehmer errichteten Arbeitsnachweis „Bauhütte". Auf dieses Institut näher einzugehen, erübrigt sich wohl, die Bestrebungen solcher Einrichtungen sind bekannt. Auffallend für uns war, daß die Tischler-Innung, sowie der Verein der Möbelfabrikanten mit den Mitgliedern der Innung „Bauhütte" gemeinsame Sache machten, trotzdem die erstgenannte unseren Arbeitsnachweis beständig benutzten und gegen diesen Ihrerseits keinerlei Klage geführt wurde. Auf Grund der Erfahrungen die wir hierorts mit dem Arbeitsnachweis der Metall-Industriellen gemacht, beschloß eine sich mit dieser Angelegenheit beschäftigende Mitgliederversammlung: den Unternehmernachweis in seiner jetzigen Gestaltung zu meiden und nur unseren seit dem Jahre 1887 bestehenden Nachweis in Anspruch zu nehmen. Die Tischler-Innung wurde von diesem Beschluß in Kenntniß gesetzt. Bei den Unterhandlungen über die gestellte Lohnforderung spielte diese Angelegenheit eine Hauptrolle. Unsere Vertreter erklärten schließlich: „Nur dann Frieden zu schließen, wenn dieser Nachweis einem zu gleichen Theilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzten Vorstand unterstellt würde, und ein neues Statut auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung von Vertretern beider Parteien ausgearbeitet werde." Die Tischler-Innung versprach, unsere Wünsche zu unterstützen und haben auch thatsächlich mehrfach Sitzungen mit dem Vorstand des Unternehmer-Nachweises und den Lohnkommissionen der in Frage kommenden Berufe stattgefunden, die jedoch nunmehr für uns als abgeschlossen gelten und als völlig gescheitert zu bezeichnen sind. Die Unternehmer glaubten Alles zu thun, wenn sie uns einige Zugeständnisse bei der Kontrole der Arbeitsvermittelung machten, sowie Mitberathung bei etwaigen Beschwerden zusicherten. Ueber die Wahl des Beamten, Festsetzung des Gehalts für denselben, Bestimmungen über die Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte u. a. m. könne man uns keine Mitbestimmungsrechte einräumen, da sie es prinzipiell ablehnen von den Arbeiter-Vereinigungen die Hälfte der entstehenden Kosten anzunehmen. Daß nach diesen Erklärungen von einer Gleichberechtigung keine Rede sein kann, ist klar und deshalb auch verständlich, daß die am 25. v. M. tagende Mitgliederversammlung nach eingehendem Bericht einstimmig beschloß, die Verhandlungen mit den Unternehmern als gescheitert zu erklären und die strikte Benutzung unseres Arbeitsnachweises jedem zur Ehrenpflicht machte. **Wir ersuchen deshalb alle auf der Reise befindlichen Kollegen, bei der Berührung Lübecks nur den Arbeitsnachweis in unserem Verkehrslokal, Leberstraße 3, in Anspruch zu nehmen.** Die überaus günstige Geschäftskonjunktur und der fühlbare Mangel an Arbeitskräften hat auch die Arbeitgeber bereits gezwungen, die Zuweisung in unseren Händen zu lassen. Stehen wir auch fernerhin so geschlossen diesem Unternehmer-Institut gegenüber und beherzigen die reisenden Kollegen unsere Bitte, so wird es uns zweifellos gelingen, eine Einrichtung zu Fall zu bringen, die nur darauf berechnet ist uns, in unseren Organisationsbestrebungen zu hemmen.

Lüneburg. Das erste Mal ist es, daß hierselbst ein Streik proklamirt wurde, der von größerer Bedeutung ist. Handelt es sich doch jetzt um die Verkürzung der Arbeitszeit auf 9½ Stunden. Da die hiesigen Tischler nun die ersten sind, welche mit der 9½ stündigen Arbeitszeit beginnen, so ist es wohl anzunehmen, das gewisse Herren, sowie größere Unternehmer, einen Druck ausüben, damit ihren Arbeitern nicht die Gelegenheit geboten wird, an Verkürzung der Arbeitszeit zu denken. Aber wir lassen uns von all' dem nicht beeinflussen. Wenn auch die Herren Innungsmeister schwarze Listen verbreiten, welche sie an alle umliegenden Orte versandt haben, um keinen der streikenden Kollegen wieder in Arbeit zu nehmen, so hemmt uns das Alles nicht. In welcher Verlegenheit die Herren Innungsmeister sind, beweist ein Fall, daß die Meister Fremde, die auch nur das Aussehen eines Tischlers haben, wenn sie ein Packet mit blauem Leinen tragen, in ihre Wohnung zerren. Ein anderer Fall: Ein Arbeitswilliger, der in einem ¾ Stunde entfernten Orte wohnt und per Rad seine Arbeitsstelle aufsucht, wurde von unseren Kollegen aufgefangen und aufgeklärt; derselbe war einsichtsvoll und kehrte um; aber nicht lange dauerte es, als der betreffende Meister ihn mit einem Geheimpolizisten holte, welches zur Folge hatte, daß der betreffende Posten notirt wurde. Ferner ist zu berichten, daß viele kleine Kramer mit den größeren Unternehmern in Verbindung stehen und ihnen für billigen Preis aus der Patsche helfen; daß sich selbige in's eigene Fleisch schneiden, kann nur ihrer eigenen Unüberlegtheit zugeschrieben werden. Weiter haben wir an alle umliegenden Zahlstellen Plakate versandt, welche den Zuzug nach hierher fern halten sollen; bis heute ist jedoch noch nichts zu merken. Wir bitten folgende Zahlstellen: Lübeck, Hamburg, Harburg, Bergedorf, Winsen, Lauenburg (Elbe), Uelzen, Celle, Hannover, Wittenberge, Soltau, sofern die Plakate noch nicht aushängen, dieses zu veranlassen. Da wir bis jetzt wesentliche Streikbrecher nicht zu verzeichnen haben, außer den 12, die stehen geblieben sind, lassen wir uns trotz aller Machinationen nicht verblüffen, gestützt auf die Sympathie der Bevölkerung Lüneburgs, welche ganz und gar auf unserer Seite steht. Wir stehen Mann für Mann zusammen und sehen dem Sieg in kurzer Zeit getrost entgegen. Zuzug ist fern zu halten, Keiner werde zum Verräther an der Arbeitersache.

Lels in Schlesien. Der Zuchthauskurs, der in dem Dresdener Urtheil, sowie bei der in Aussicht gestellten Zuchthausvorlage seinen klassischen Ausdruck findet, hat bewirkt, daß die Arbeiter auch in unserem industriell wenig entwickelten Orte zum Denken gebracht wurden. Nachdem seitens des Gaukassirers eine Besprechung mit den hiesigen Kollegen stattgefunden hatte, sollte am 16. April eine öffentliche Holzarbeiterversammlung stattfinden, mit der Tagesordnung: „1. Der Kampf um's Dasein. 2. Gründung einer Zahlstelle des deutschen Holzarbeiterverbandes". Als kurz vor der Eröffnung der Referent mit dem Einberufer das Lokal betraten, wo getagt werden sollte, erklärte der Wirth, daß er die Versammlung nicht abhalten läßt; wir hätten ihn getäuscht, indem wir politische Zwecke verfolgten. Beweis dafür sei, daß wir außer den Tischlern, die Stellmacher, Drechsler und Korbmacher eingeladen hätten. Es wurde ihm klar gemacht, daß diese Gewerbe zum deutschen Holzarbeiterverbande gehören; darauf wurde uns mitgetheilt, daß die Polizei bei ihm gewesen wäre und daß er das Mißfallen derselben befürchte. Nun verzichteten wir auf den Vortrag und wollten blos das Statut verlesen und erklären. Aber der Wirth ließ sich nicht bewegen, die Versammlung dürfte nicht eröffnet werden. Trotzdem ließen sich von 30 Anwesenden gleich 24 aufnehmen, so daß es möglich wurde, die Verwaltungsmitglieder zu bestimmen. Als Bevollmächtigter fungirt Kollege Seelig, als Kassirer Kollege Strauß, als Schriftführer Kollege Winkler. Gleich am selben Tage wurde der Polizeiverwaltung die Anzeige davon gemacht, und die Lokalverwaltung angemeldet. Daß die Herren Arbeitgeber, die den Montag darauf Quartal hatten, nicht so sehr erbaut davon sind, ist wohl selbstverständlich, indem man annimmt, daß nun gleich gestreikt werden wird. Sie wollen nicht, daß die Arbeiter von dem § 152 der Gewerbeordnung Gebrauch machen. Daß es hier am Orte Manches zu bessern giebt und daß dreiste Uebergriffe einzelner Arbeitgeber abzuwehren sind, ist selbstverständlich. Möge die junge Organisation gedeihen und ein neues Glied an der Kette des um seine Gleichberechtigung ringenden Proletariats werden. Möge dieser neue Vorposten im Osten getreulich Wache halten, und nie müde werden, die Aufklärungsarbeit zu betreiben, dann wird Manches besser werden.

Posen. Hier in Posen leidet die Arbeiterbewegung besonders an zwei Mängeln: Erstens wird es sehr schwer, zeitweilig sogar ganz unmöglich gemacht, ein Lokal zu bekommen, denn wenn wir irgend einen Wirth gefunden haben, der uns aufnehmen will, so versucht man, ihn durch Konzessionsentziehung usw. einzuschüchtern, so daß er seine Zusage wieder zurücknimmt. Zweitens herrscht hier unter den Arbeitern noch ein höchst schädlicher Nationalitätenstreit, der viele Kräfte unnütz vergeudet. Das Alles soll uns aber nicht abhalten, unermüdlich für unsere Ziele einzutreten, die Arbeiterklasse geistig und wirthschaftlich zu heben und ihr ein menschenwürdiges Dasein zu erringen. Hierzu bitten wir um die Unterstützung aller Arbeiter und speziell unserer Kollegen.

Recklinghausen. Am 29. April tagte hier eine gut besuchte Versammlung. Referent Jakobs-Hamburg sprach über das Thema: „Was hat der Arbeiter zu thun, um seine Interessen zu wahren?" Lebhafter Beifall bezeugte, wie sehr der Redner zu Herzen gesprochen hatte. Hoffentlich wird Dieses ein wenig dazu beitragen, die Kollegen hier am Orte ein bischen aufzurütteln.

Ronneburg. Unsere letzte Versammlung hatte sich mit der Stellungnahme zur Wahl eines Gesellenausschusses zu befassen, da bekanntlich für das Tischlergewerbe eine Zwangsinnung errichtet wird. Wir hatten hierzu sämmtliche Gesellen eingeladen, aber leider waren von den Nichtorganisirten ganze drei Mann erschienen. Und es hatte noch Mühe gekostet, daß wir dieselben zur Mitberathung bewegen konnten, denn einer begründete seine abweisende Haltung damit, daß er angab, „ja, wenn's lauter Tischlergesellen wären". Nun, wir haben ihm dann erklärt, daß, wenn etwas Großes geleistet werden soll, dies nur von einer großen Organisation ausgehen kann, und dies ist der Holzarbeiterverband. In den Gesellenausschuß wurden dann vorgeschlagen die Kollegen Fischer, Schütz, Fuchs und Wunderlich; die beiden Ersteren gehören dem Verbande an. Sodann hielt der Kollege Kopfstädt aus Gera einen Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai, für welchen er am Schlusse seiner Ausführung reichen Beifall erzielte.

Schwabach. Vor Kurzem stellten die Schreinergehülfen Schwabachs an ihre Meister das Ersuchen, die Stundenlöhne, die bisher 18—28 ₰ betrugen, um 3 ₰ aufzubessern, sowie die Akkordarbeit abzuschaffen. Daß diese Forderungen, nachdem alle Lebensmittel, sowie die Miethen im Preise gestiegen sind, voll und ganz berechtigt sind, wird jeder Mensch begreifen. Nur unsere Herren Schreinermeister scheinen hier recht begriffsstutzig zu sein, und möchten sie so recht die Werkstätten- und Lohnverhältnisse, wie sie vor zehn Jahren bestanden haben, beibehalten. Man bedeutet den Gehülfen, daß die gegenwärtigen Preise es nicht zulassen, eine Lohnaufbesserung eintreten zu lassen. Daß das Geschäft so weit heruntergekommen ist, daran sind jedenfalls die Gehülfen durch die verkürzte Arbeitszeit nicht schuld, sondern es wird hauptsächlich eine seit zehn Jahren im höchsten Maß betriebene gewisse Konkurrenz unter den hiesigen Meistern dazu beigetragen haben. Man behauptet, den hiesigen Schreinergehülfen wegen ihrer geringen Leistungsfähigkeit keine Erhöhung ihrer Löhne gewähren zu können oder nur eine solche von 1 oder 2 ₰, wovon aber niemals die Kommission verständigt wurde, und die betreffenden Meister verschiedene Hinterthürchen benutzten. Wollte man nun annehmen, die hiesigen Gehülfen könnten wirklich wegen ihrer Brauchbarkeit nicht mehr verdienen, dann versetzen sich die Meister selbst einen Schlag in's Gesicht, denn wenn man konstatirt, daß die Mehrzahl der Gehülfen hier gelernt und später noch gearbeitet hat und im Alter von 18—20 Jahren nicht einmal ℳ 15 verdienen kann, dürfte man allen Eltern den guten Rath geben, ihre Söhne nicht zu hiesigen Meistern in die Lehre zu geben, nachdem die Lehrlingszüchterei ohnedies schon ihren Höhepunkt erreicht hat.

Tübingen. Nachdem jetzt einige Wochen vergangen, seit unsere Vereinbarungen in Kraft getreten sind, können wir ersehen, inwieweit dieselben auch durchgeführt werden. Die zehnstündige Arbeitszeit ist in jeder Werkstätte durchgeführt, wo Gesellen beschäftigt sind. Nur mit dem Kost- und Logiswesen beim Meister können Einige garnicht brechen und sind es besonders die Kollegen in der Werkstätte des Schreinermeisters Dietrich; doch liegt hier die Schuld an den Arbeitern selbst. Und nun der Mindestlohn von ℳ 2,40, daran wollen die Meister garnicht glauben, besonders ist es der bekannte Schreinermeister Gustav Schmid, welchem an dieser Stelle schon öfter auf die Finger geklopft worden ist, der garnicht daran glauben kann, daß ein Arbeiter berechtigt ist, das zu fordern, was er zum Leben braucht. Auch hat er versucht, die Arbeitszeit wieder zu verlängern, indem er täglich eine Ueberstunde machen ließ, doch haben die Kollegen auch dieses wieder weggebracht. Kollegen! Den Erfolg, den wir errungen, können wir erst würdigen, wenn wir bedenken, daß wir die Arbeitszeit um täglich 1½ Stunden gekürzt haben, was im Jahre 450 Stunden oder einen Gewinn von durchschnittlich ℳ 120 ausmacht. Und wem haben wir diesen Erfolg zu danken? Einzig und allein dem Deutschen Holzarbeiterverband, unserer Organisation! Das alte Wort „Es hat ja doch keinen Werth", ist wieder einmal gründlich widerlegt. Darum, Ihr Tübinger Kollegen, haltet nach wie vor fest zusammen, es werden Zeiten kommen, wo die Meister versuchen werden, das Errungene wieder rückgängig zu machen; dann sollen sie Euch wieder auf dem Plan finden.

Wald, Rhld. Den Kollegen, insbesondere den in der Stockbranche beschäftigten, dürfte ein Inserat in unserer Zeitung aufgefallen sein, in welchem eine hiesige Firma schon seit längerer Zeit tüchtige Kreisraspler sucht. Wie wir nun in Erfahrung bringen konnten, ist der Bedarf an Arbeitskräften dieser Kategorie durchaus kein solch großer. Außerdem sorgt eine am Ort bestehende Vereinigung der Stockfabrikanten dafür, daß die Bäume der Arbeiter nicht bis an den Himmel wachsen. Darf doch z. B. ein Arbeiter, der bei einem dem Ring angehörenden Fabrikanten aufhört, vor Ablauf von sechs Monaten bei keinem anderen anfangen. Darum glauben wir den Stockarbeitern, welche die Absicht haben, nach hier zu kommen, den Rath geben zu müssen, sich vorher nach den hiesigen Verhältnissen zu erkundigen.

Wittenberge. Durch die zunehmende Interesselosigkeit der hiesigen Holzarbeiter sahen wir uns veranlaßt, eine öffentliche Versammlung abzuhalten, in welcher Kollege Dittrich-Rostock referirte. In seinen vortrefflichen Ausführungen und an der Hand statistischen Materials bewies er den Anwesenden, wie nothwendig es sei, daß der Arbeiter sich organisire, um sich bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. An seinen Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der die mißlichen Verhältnisse am Orte besprochen wurden. So beträgt der Durchschnittslohn nur ℳ 15, dabei sind hier Miethe und Lebensmittel theuer, so daß sie mit den Preisen einer Großstadt ziemlich gleichzustellen sind. — Leider können wir nicht an eine Verbesserung unserer Lage denken, weil nur der dritte Theil der Kollegen organisirt ist. Trotzdem sämmtliche Holzarbeiter am Orte eine Einladung zur Versammlung erhalten hatten, war dieselbe doch nur schwach besucht, selbst viele Verbandsmitglieder glänzten durch Abwesenheit. — Wir richten nun an dieser Stelle ein Mahnwort an alle Kollegen, die bisherige Lauheit abzustreifen, die Versammlungen besser zu besuchen und ihr Möglichstes einzusetzen, den Indifferentismus zu bekämpfen.

Erste Konferenz des dritten Gaues,

abgehalten am 2. April in Rostock.

Vertreten waren die Städte: Barth, Doberan, Güstrow, Lübeck, Neustrelitz, Pritzwalk, Schwerin, Stralsund, Teterow, Waren, Wittenberge und Wismar durch je einen Delegirten, während Rostock zwei entsandt hatte. Nicht vertreten waren die Städte: Parchim, Perleberg, Strelitz und Wittstock. Aus dem Bericht der früheren Agitationskommission war seit der vorigen Konferenz Besonderes nicht hervorzuheben. Es erstattete dann der Vorsitzende des Gauvorstandes den Thätigkeitsbericht. Gleich nach Uebernahme, im August vorigen Jahres, wurde ein reger schriftlicher Verkehr entfaltet, indem der Vorsitzende nach allen Städten, in denen man irgend eine glaubwürdige Adresse erhalten konnte, ein Zirkular versandte, um mit den Kollegen erst Fühlung zu bekommen. Leider erhielt der Vorstand nicht immer die erwünschte Antwort, jedoch waren bis zur Konferenz 125 Postsendungen eingegangen; abgesandt wurden in derselben Zeit ungefähr 179. Versammlungen mit auswärtigen Referenten wurden 19 abgehalten, die Zahlstelle Strelitz wurde neu gegründet. Zur Kassenrevision mußte der Vorsitzende nach Wittenberge und Parchim, weil daselbst Unregelmäßigkeiten vorgekommen waren. In eine Lohnbewegung zu treten sind die Kollegen in Pritzwalk gewillt; ihre Forderung besteht in zehnstündiger Arbeitszeit, einem Normallohn von ℳ 15 und einem Minimallohn von ℳ 12. Der Gauvorstand hielt bis zur Konferenz 13 Sitzungen ab, die von den Mitgliedern regelmäßig besucht wurden. Darauf erstattete der Kassirer den Kassenbericht, welcher Anfangs Januar abschließt.

Einnahme:

Von der Agitationskommission übernommen	ℳ	93,40
Von der Hauptkasse	„	100,—
Freiwillige Beiträge durch die Zahlstellen	„	90,55
Sonstige Einnahmen	„	11,25
Summa...	ℳ	295,20

Ausgabe:

Diäten und Fahrgelder an Referenten	ℳ	88,73
„ „ „ für sonstige Reisen	„	116,85
Drucksachen und Inserate	„	2,10
Porto und Schreibmaterial	„	20,80
Persönliche Verwaltungskosten	„	6,90
Summa...	ℳ	235,38

Freiwillige Beiträge sandten ein:

Schwerin für 1. und 2. Quartal 1898	ℳ	14,60
Teterow „ 3. „ 4. „ 1898	„	3,30
Neustrelitz „ 1. „ 2. „ 1898	„	2,60
Güstrow „ 1. „ 2. „ 1898	„	6,—
Barth „ 3. „ 4. „ 1898	„	3,50
Doberan „ 3. „ 4. „ 1898	„	1,40
Lübeck „ 3. „ 4. „ 1898	„	40,15
Rostock „ 3. „ 4. „ 1898	„	19,—

In der Diskussion über die Berichte beantragt der Delegirte aus Lübeck, daß halbjährlich in der „Holzarbeiterzeitung" ein Bericht des Gauvorstandes zu geben sei; der Antrag wurde angenommen. Betreffs der Entschädigung des Gauvorstandes ist die Konferenz der Ansicht, daß dieses der Gauvorstand selber nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse regelt. Hierauf wird dem Gauvorstande Decharge ertheilt.

Die Berichte der einzelnen Delegirten entrollen durchweg ein trauriges Bild. Der Lohn schwankt in den verschiedenen Städten zwischen ℳ 10 und 23, mit Kost und Logis von ℳ 3—8. Die kürzeste Arbeitszeit beträgt 57 Stunden, während die längste 66 Stunden wöchentlich beträgt. Vielfach wird über schlechte Kost und schlechtes Logis geklagt, Von fast Allen wird über das Akkordsystem geklagt. Von der Zahlstelle Wismar wird besonders über Polizeimaßnahmen gesprochen, doch leidet nach Angabe des Delegirten die Organisation nicht darunter, indem die Zahlstelle in letzter Zeit bedeutend an Mitgliedern zugenommen hat. Sehr zurückgegangen ist die Zahlstelle Schwerin infolge der Interesselosigkeit der Kollegen nach dem Perzina'schen Streik. Ueber einen kleinen Erfolg berichtet nur der Delegirte aus Lübeck, indem die dortigen Kollegen durch gütliche Vereinbarung mit den Arbeitgebern eine Lohnzulage von 2 ₰ pro Stunde erreichten. Fast alle Delegirten ersuchten den Gauvorstand um noch regere Unterstützung. Um die Agitation lebhafter zu gestalten, beantragt der Delegirte aus Lübeck, den größeren Zahlstellen einen Bezirk zur Agitation zuzutheilen; der Antrag wurde angenommen. Ferner wird ein Antrag Lübeck angenommen, pro Mitglied und Quartal 5 ₰ an die Gaukasse zu zahlen. Betreffend die nächste Konferenz wurde beschlossen, alle zwei Jahre eine Konferenz stattfinden zu lassen; als Ort soll der geographisch am günstigsten gelegene ausgesucht werden. Mit dem Wunsche, daß die Konferenz für das fernere Gedeihen des Verbandes günstig wirken möge, schloß der Vorsitzende des Gauvorstandes die Konferenz, die von Nachmittags 2 Uhr fast ununterbrochen bis 1 Uhr Nachts getagt hatte.

Bericht und Abrechnung der Gauvorstände für das 2. Halbjahr 1898.

Gau	Vorort	Kassenbestand vom vorigen Halbjahre M.	₰	Einnahme: Beiträge aus der Hauptkasse M.	₰	Freiwillige Beiträge der Zahlstellen M.	₰	Sonstige Einnahmen M.	₰	Gesammt-Einnahme M.	₰	Ausgabe: Diäten u. Fahrgelder an Referenten M.	₰	Diäten u. Fahrgelder für sonstige Reisen M.	₰	Drucksachen und Inserate M.	₰	Porto und Schreibmaterial M.	₰	Persönliche Verwaltungskosten M.	₰	Sonstige Ausgaben M.	₰	Gesammt-Ausgabe M.	₰	Kassenbestand für das nächste Halbjahr M.	₰	Zahl der arrangirten Versammlungen: in Zahlstellen	in anderen Orten	Neu gegründet wurden Zahlstellen	Eingegangen sind Zahlstellen	Zahl der Kassenrevisionen	Untersuchungen und Vermittelungen: bei Streits	bei sonstigen Angelegenheiten	Aufträge des Verbandsvorstandes	Zahl der am Schlusse des Halbjahres zum Gau gehörigen: Zahlstellen	Mitglieder
1	Königsberg	—	—	60	—	8	—	—	—	68	—	52	50	—	—	—	—	2	92	—	—	—	—	55	42	12	58	2	—	—	1	1	—	1	1	6	314
2	Stettin	11	77	220	—	2	80	5	—	227	80	47	90	50	80	11	60	13	65	4	10	5	—	133	5	106	52	6	—	—	1	2	2	1	4	16	739
3	Rostock	93	40	100	—	90	55	11	25	201	80	88	73	116	85	2	10	20	80	6	90	—	—	235	38	59	82	6	4	1	—	3	—	—	2	17	1049
4	Breslau	—	—	130	—	7	—	—	—	137	—	115	30	12	7	7	—	2	63	—	—	—	—	137	—	—	—	6	1	—	—	4	—	1	5	12	901
5	Görlitz	73	5	265	48	1	50	—	—	266	98	161	25	100	50	7	20	9	—	—	—	24	40	302	35	37	68	8	1	2	1	4	—	2	3	10	884
6	Berlin	234	31	1920	86	23	40	—	—	1944	26	336	50	55	80	55	50	30	—	—	—	1382	1	1809	81	368	76	44	2	2	—	7	5	—	7	42	10757
7	Magdeburg	289	77	—	—	29	70	2	10	31	80	41	75	25	80	—	—	11	31	—	—	10	60	89	46	232	11	6	1	—	—	2	—	4	11	27	1554
8	Dresden	—	—	200	—	202	5	—	—	402	5	49	10	9	70	6	75	18	39	—	—	146	90	230	84	171	21	8	—	1	—	2	3	—	5	26	2729
9	Leipzig	63	60	330	—	—	—	30	10	360	10	55	50	40	—	122	20	73	73	61	50	70	25	423	18	—	52	4	—	—	—	—	—	1	1	15	3648
10	Chemnitz	23	22	100	—	28	—	15	—	143	—	23	50	4	50	—	—	15	5	—	—	—	—	43	5	123	17	4	2	1	1	3	—	—	4	16	1094
11	Erfurt	147	84	35	—	30	—	—	—	65	—	128	80	—	—	—	—	12	—	—	—	—	—	140	80	72	4	12	9	2	—	4	1	—	11	24	1099
12	Gera	—	—	197	—	43	30	—	—	240	30	51	40	20	80	—	—	3	35	5	—	2	65	83	20	157	10	7	1	1	—	2	1	1	2	19	1212
13	Braunschweig	—	—	130	—	4	—	7	—	141	—	36	—	9	50	—	—	6	31	10	80	—	—	62	61	78	39	6	—	—	—	—	1	—	1	12	860
14	Hannover	—	14	412	91	34	20	41	15	488	26	162	20	115	80	65	50	24	55	100	—	20	35	488	40	—	—	33	5	—	—	4	4	3	6	20	1852
15	Hamburg	—	—	500	—	—	—	—	—	500	—	81	45	4	20	6	60	8	15	9	20	90	10	200	10	299	90	16	1	—	—	10	1	—	3	20	3148
16	Kiel	142	11	20	—	15	—	—	—	55	—	25	60	41	80	—	—	9	73	10	—	78	20	165	33	11	78	2	1	1	—	—	2	—	2	18	1030
17	Bremen	452	15	—	—	9	45	—	—	9	45	64	60	43	30	40	50	21	76	—	—	—	—	170	16	291	44	11	2	—	1	7	—	1	5	16	1747
18	Bielefeld	185	34	—	—	34	7	—	—	34	7	28	10	4	40	—	—	2	65	—	—	—	—	35	15	184	26	5	—	—	1	1	—	—	2	15	593
19	Elberfeld	178	13	150	—	149	40	—	—	299	40	229	80	133	5	9	50	34	90	—	—	3	—	410	25	67	28	36	2	4	2	4	6	11	13	42	2456
20	Frankfurt a. M.	170	18	—	—	17	95	—	—	17	95	61	55	21	30	16	—	10	76	—	—	—	—	109	61	78	52	19	1	—	—	3	—	—	1	24	1858
21	Nürnberg	161	2	300	—	—	—	—	—	300	—	123	65	21	30	—	—	10	21	—	—	—	—	155	16	305	86	15	—	1	—	3	4	2	8	17	4511
22	München	—	—	200	—	18	75	48	91	267	66	66	60	45	55	6	50	13	31	—	—	14	55	146	51	121	15	12	—	—	—	4	—	—	1	16	2715
23	Stuttgart	11	75	165	50	15	—	3	—	183	50	158	10	5	50	2	40	8	87	—	—	3	50	178	37	16	88	22	8	1	—	7	4	—	1	26	1732
24	Mannheim-Ludw.	17	60	100	—	7	50	—	—	107	50	21	50	—	—	—	—	11	87	—	—	38	31	71	68	53	42	6	—	—	—	1	—	—	—	20	1428
25	Freiburg i. Br.	—	—	112	45	20	—	—	—	132	45	27	27	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	34	27	98	18	3	—	—	—	—	—	—	—	20	570
		2255	38	5649	20	791	62	163	51	6604	33	2238	65	882	52	359	35	382	90	207	50	1840	22	5911	14	2948	57	299	36	17	8	78	34	28	99	496	50480

Hiermit veröffentlichen wir die erste Zusammenstellung der Abrechnungen und Thätigkeitsberichte der Gauvorstände, und zwar für das erste Halbjahr ihres Bestehens, vom 1. Juli bis 31. Dezember 1898. Mehrere Gauvorstände haben jedoch erst im August, einige auch erst im September, ihre Thätigkeit begonnen, welcher Umstand bei Beurtheilung dieses ersten Berichtes nicht übersehen werden darf.

Die in der Tabelle angegebenen Kassenbestände „vom vorigen Halbjahre" sind diejenigen Summen, welche die früheren Agitationskommissionen an die Gauvorstände überliefert haben. Die Beiträge aus der Hauptkasse betragen insgesammt nur M. 5649,20, das ist kaum die Hälfte derjenigen Summe, welche den Gauvorständen bei voller Ablieferung der statutengemäßen 5 pZt. der Beiträge zur Verfügung gestanden hätte. Diese 5 pZt. der Beiträge betrugen nämlich für den Gau: Königsberg M. 74,70, Stettin 167,90, Rostock 250,01, Breslau 195,32, Görlitz 208,33, Berlin 2388,43, Magdeburg 375,81, Dresden 620,66, Leipzig 861,25, Chemnitz 243,36, Erfurt 250,17, Gera 286,12, Braunschweig 201,09, Hannover 394,72, Hamburg 802,88, Kiel 255,39, Bremen 402,56, Bielefeld 146,27, Elberfeld 532,86, Frankfurt a. M. 410,21, Nürnberg 946,31, München 579,02, Stuttgart 372,97, Mannheim 314,48, Freiburg i. B. 130,38; zusammen M. 11411,20.

Da vorauszusehen war, daß die Gauvorstände die vollen 5 pZt. für gewöhnlich nicht verbrauchen würden, hatte der Verbandsvorstand beschlossen, den Gaukassen auch nur die zur Deckung der laufenden Ausgaben erforderlichen Gelder je nach Verlangen zu überweisen, um zu vermeiden, daß neben der Hauptkasse auch noch in den einzelnen Gaukassen überflüssige Gelder angesammelt würden. Mit diesem Beschlusse erklärten die Gauvorstände sich ohne Weiteres einverstanden, und zwar, weil dabei selbstverständlich war, daß jedem Gauvorstande bei wirklichem Bedarf auch die vollen 5 pZt., ja unter Umständen noch weitere Zuschüsse zur Verfügung gestellt würden. Wie denn auch aus der Tabelle hervorgeht, haben die Gauvorstände Stettin, Görlitz und Hannover bereits in diesem Halbjahre mehr Zuschuß erhalten, als die 5 pZt. betragen. Dagegen haben Magdeburg, Bremen, Bielefeld und Frankfurt a. M. überhaupt noch keinen Beitrag aus der Hauptkasse erhalten, da sie ihre Ausgaben von dem von der Agitationskommission übernommenen Kassenbestand decken konnten.

Die Beiträge der Zahlstellen sind auf M. 791,62 zurückgegangen und in den Gauen Leipzig, Hamburg und Nürnberg überhaupt ganz verschwunden, in den meisten übrigen Gauen ist ihr Betrag kaum noch nennenswerth. Es liegt zwar den Zahlstellen in dieser Beziehung keinerlei Verpflichtung mehr ob, namentlich nicht, so lange die Gaukassen von den 5 pZt. noch Ueberschüsse machen. Aber doch muß die gänzliche Zahlungseinstellung seitens der Zahlstellen befremden, zumal die Quartalsabrechnungen im Allgemeinen einen günstigen Stand der Lokalkassen erkennen lassen.

An Ausgaben ergeben sich für Diäten und Fahrgelder an Referenten M. 2238,65 für zusammen 335 Versammlungen (299 in Zahlstellen, 36 an anderen Orten). Auf die einzelne Versammlung entfallen demnach im Durchschnitt M. 6,68.

Im Uebrigen können wir nur auf die ausführliche Tabelle verweisen, welcher wir auch eine Uebersicht über die Zahlstellen und Mitgliederzahl in jedem Gau beigefügt haben. Eine vergleichende Besprechung dieser Zahlen behalten wir uns für den nächsten Bericht vor.

Stuttgart, den 29. April 1899. **Der Verbandsvorstand.**

Aus den Berufen der Holzbranche.

Aus Bruchsal. Unsere Lohnbewegung ist als beendet zu betrachten. Unsere Forderungen, Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Lohnerhöhung, sind bewilligt worden, wenn auch in einem Geschäfte nur zum Theil. Wir bitten also, den Zuzug nach hier nicht mehr fern zu halten.

Der Tischlerstreik in Erfurt ist beendet. 58stündige Arbeitszeit, 10 pZt. Lohnzuschlag bei Akkordarbeit, Garantie des Mindestlohnes im Akkord, 15 pZt. Zuschlag für Ueberstunden 2c. wurden erreicht. Der günstige Ausgang des durch die Herrengelüste der Unternehmer protegirten Kampfes ist der internationalen Solidarität zu danken. Es waren unter dem falschen Vorgeben, in Erfurt sei kein Streik, in Prag 47 Tischler angeworben worden. Als diese bei Ankunft den Sachverhalt erfuhren, weigerten sie sich, als Streikbrecher aufzutreten. Die Unternehmer mußten ihnen die Rückreise vergüten und dann nothgedrungen bewilligen. Näherer Bericht folgt.

Aus Berlin. Die Vertrauensmännerversammlung am 2. Mai hat beschlossen, zur Deckung der Unterstützung, welche an die wegen der Maifeier ausgesperrten Kollegen gezahlt wird, einen Extrabeitrag von 50 ₰ pro Woche zu erheben. Es kommen heute zirka M. 15000 zur Auszahlung. Weitere Kämpfe stehen uns bevor. Jedes Mitglied wird sich deshalb verpflichtet fühlen, obigem Beschluß von heute ab nachzukommen.

Die Ortsverwaltung.

Zur Aussperrung der Holzarbeiter in Berlin. Wegen Feierns des 1. Mai sind, soweit bisher festgestellt worden ist, 58 Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter, darunter 43 organisirte, in 14 Werkstätten ausgesperrt. Es sind dies nur solche Betriebe, die zur „Freien Vereinigung der Holzindustriellen Berlins" gehören, oder von dieser Vereinigung beeinflußt sind.

Achtung, Holzarbeiter! In folgenden Kistenfabriken in Berlin sind wegen der Maifeier die Kollegen ausgesperrt: Franzke & Thurow, Markusstr. 50. Pflugrath, Elisabethufer Nr. 5/6. Fuhg, Köpenickerstr. 154. Die Holzarbeiter werden ersucht, dieses zu beachten.

Achtung, Kistenmacher! Die Kollegen der Firma Fehse, Berlin, Sebastianstraße 83, haben wegen Maßregelung zweier Kollegen die Arbeit niedergelegt. Wir ersuchen die anderen Kollegen, sich mit den Streikenden solidarisch zu erklären.

Möbelpolirer, Berlin! Bei Müller, Krautstr. 37, sind die Kollegen gemaßregelt. Zuzug ist fern zu halten.

Eine kombinirte Mitgliederversammlung der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter in Berlin, die am 26. April tagte, nahm folgende Resolution an: „Die Versammlung glaubt, durch Anschluß an den Deutschen Holzarbeiterverband sich in ihrer Entwickelung gehemmt und kann ihre Interessen nicht in dem Maße vertreten, wie es nothwendig erscheint. Sie beschließt daher, für Berlin und Umgegend eine Lokalorganisation zu gründen, und wählt ein Kommission zur Ausarbeitung der Statuten." — Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft, da viele Redner gegen die Resolution sprachen. Es waren zwei Vertreter vom Holzarbeiterverbande erschienen, welche der Versammlung in sehr sachlicher Weise den Anschluß empfahlen, sie konnten aber mit ihren Ausführungen nicht durchdringen, weil die Mitglieder nur für Lokalorganisationen zu haben sind. Merkwürdig und bedauerlich.

Achtung, Tischler! In Großschönau sind von Neuem Differenzen ausgebrochen, weshalb der Zuzug fern zu halten ist.

Aus Naumburg. Am 1. Mai, Nachmittags, feierten die meisten Arbeiter der Weckert'schen Möbelfabrik hierselbst. Am 2. Mai, Morgens, wurden infolgedessen ein Drechsler und ein Fraiser entlassen. Darauf legten die anderen Arbeiter die Arbeit nieder und erzwangen am 4. Mai durch ihr einmüthiges Eintreten die Wiedereinstellung der Gemaßregelten.

Noch eine Aussperrung wegen der Maifeier. Ein Mann nach dem Herzen Stumm's ist der Tischlermeister Barthel in Dresden, große Plauensche Straße — ist sein Betrieb auch nicht allzugroß, sein Klassenbewußtsein und sein Selbstbewußtsein ist um so größer —. Herr Barthel will auch „Herr im Haus" sein und, wenn auch nur ein Kleiner von den Seinen (nämlich des Königs von Saararabien), so läßt er sich doch im kräftigen Eingreifen für die bedrohte Ordnung des Staates und der Werkstatt. läßt er sich im schneidigen Regieren „seiner" Arbeiter von keinem Gruben- und Hüttenbaron übertrumpfen. Auch ich bin Arbeitgeber! — —

Am Morgen des 2. Mai prangte an der Thür der Werkstatt des Herrn Barthel ein Plakat, welches verkündete, daß die bösen Gehülfen, welche sich unterstanden hatten, den 1. Mai zu feiern, der Gnade, für Herrn Barthel zu arbeiten, erst am 4. Mai wieder theilhaftig werden sollten. Bis dahin sollten sie wahrscheinlich in Sack und Asche in sich gehen. Es kam aber ein wenig anders, als Herr Barthel dachte. Ohne daß irgend eine Besprechung stattgefunden hate, legten fast sämmtliche Gehülfen die Arbeit nieder. Sie konnten nicht zwei Tage feiern, weil es die Lohnverhältnisse nicht gestatten. Es herrschen nämlich Lohnverhältnisse in der Werkstatt, die es verdienen, an die Oeffentlichkeit gezogen zu werden. Die Gehülfen bekommen wahre Schundlöhne. Nur Einige verdienen den Minimallohn, sonst aber gehen die Gehülfen mit M. 15, 12, 7 und 5 nach Hause.

Jüngst erhielt Einer am Lohntage 33 ₰, sage und schreibe drei und dreißig Pfennig! Nachdem er schon eine Woche umsonst gearbeitet hatte, erhielt er nach neun Tagen diese Summe ausgezahlt. So unglaublich es klingt, so wahr ist es. Das ist nicht der einzige derartige Fall; es ist vorgekommen, daß Gehülfen, die die ganze Woche gearbeitet hatten, von Herrn Barthel M. 4 resp. M. 3 vorgelegt worden sind. Erklärten sie dann, für diese paar Mark nicht arbeiten zu können, so strich Herr Barthel kaltblütig das Geld wieder ein und sie erhielten nichts. Jeder Tischlergehülfe sollte sich das zur Warnung dienen lassen.

Nach alledem ist die Abneigung des Herrn Barthel gegen die Maifeier erklärlich. Aufgeklärten, organisirten Arbeitern würde er eben nicht allzu lange solche Lohnverhältnisse bieten können.

Achtung, Tischler! In der Heizkörperfabrik von Kühn in Schleußig sind vier Tischler wegen Feierns des 1. Mai entlassen worden.

Zur Tischlerbewegung in Chemnitz. Der Ausstand in den Möbelfabriken von Guhlmann-Neustadt, Drechsler & Schubert-Altchemnitz, sowie in der sächsischen Möbelfabrik in Reichenhain (Inhaber: Hofmann) dauert unverändert fort. In letzterer Fabrik sind zwar Lohnerhöhungen von 5—15 pZt. bewilligt worden; die Firma weigert sich aber, alle am Ausstande Betheiligten wieder einzustellen. Deshalb dauert der Streik in Reichenhain ebenfalls fort. Obige Firmen sind nun eifrig bemüht, durch Inserate in auswärtigen Zeitungen Tischler nach Chemnitz und Umgegend zu bekommen. Der Lohn übersteigt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht M. 16—18 pro Woche. Uneingerichteten Leuten ist es nicht möglich, auch nur annähernd so viel zu verdienen. Auswärtige Tischler mögen daraus ersehen, welch' „glänzendes Loos" ihnen bevorsteht, wenn sie sich verleiten lassen, nach Chemnitz zu kommen.

Achtung! Tischler! Teterow! Die hiesigen Kollegen fordern den 10stündigen Arbeitstag und einen Stundenlohn von 35 ₰ für Ueberstunden und Sonntagsarbeit. Die Meister lehnen diese gewiß bescheidene Forderung ab, da sie wegen der hohen Holzpreise nicht mehr bezahlen könnten. Bis jetzt haben zwei Werkstätten mit zehn Mann bewilligt. Zuzug noch immer fernhalten!

Achtung, Tischler! In der Dampftischlerei von Asche, Braunschweig, Meinhardshof, sind Differenzen ausgebrochen, da sich der betreffende Innungsmeister weigert, die von der Innung gemachten Zugeständnisse zu bewilligen. Fünf Kollegen sind entlassen. Diese Entlassung wird als Maßregelung aufgefaßt.

Es wird darum gebeten, diese Werkstatt zu meiden. — In der Tischlerei und dem Möbelgeschäft von Th. Hansemann, Braunschweig, Kannengießerstr. 1, in welchem die arbeitende Bevölkerung Braunschweigs glaubt kaufen zu können, weil man annimmt, daß dort die Behandlung der Arbeiter noch eine humane sei, wurde gestern ein Kollege, Mitglied des Gesellenausschusses, wegen Theilnahme an der Maifeier entlassen.

Die Tischler in Clausthal-Zellerfeld legten sämmtlich die Arbeit nieder. Sie verlangen wöchentlich eine Arbeitszeit von 58 Stunden und 15 pZt. Lohnzuschlag. Die Meister suchen Ersatz in Schlesien. Daher Vorsicht!

Achtung, Fürth! Der Zuzug von Schreinern, Drechslern, Polirern, Bildhauern 2c. nach Fürth ist streng fern zu halten. Der Ausstand bei den Spiegelfabrikanten Sommer und Leonhardt dauert fort, doch dürfte sein Ende abzusehen sein. 120 Mann traten in den Ausstand, um „unberechtigte Forderungen" der „Herren", Arbeitszeitverlängerung und Lohnverkürzung zurückzuweisen. Ein gutes Drittel der Kollegen hat anderweitig schon Arbeit gefunden. Und der Rest wird aushalten und kann aushalten; die Kriegskasse ist gefüllt. Und das Resultat des Kampfes für die Herren? Die eine Firma hat unersetzlichen Schaden erlitten, die andere wird Jahre brauchen, ehe die erlittenen Verluste nur einigermaßen wieder ersetzt sind — soweit sie sich wett machen lassen.

Bayreuth! Wegen Maßregelung unserer Kollegen ist über die Bau- und Möbeltischlerei von Hans Holl die Sperre verhängt. Zuzug fernhalten.

Aus Stuttgart. Laut Beschluß der öffentlichen Holzarbeiterversammlung am 30. April wurde am 4. Mai wieder eine öffentliche Versammlung einberufen, um die Antwort der Fabrikanten auf unsere eingereichten Forderungen entgegen zu nehmen. Die eingelaufene Antwort war nun eine ablehnende. Es wurde dann beschlossen, eine Unterhandlung von Seiten der Lohnkommission mit den Arbeitgebern anzuberaumen auf Samstag, den 6. Mai. Die Arbeitgeber jedoch theilten uns mit, daß die Zeit zu kurz wäre. Auf nochmaliges Anfragen vom Vorsitzenden der Lohnkommission, daß die Gehülfen auf eine bestimmte Antwort bis zum Sonntag vor ihrer Versammlung zur Stellungnahme zu derselben harren, wurde vom Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes mitgetheilt, daß zwei ihrer Kommissionsmitglieder abwesend wären, weshalb die Verhandlungen nicht stattfinden könne.

Die nun am 7. d. M. stattgehabte Versammlung, welche von über 1000 Kollegen besucht war, beschloß einstimmig, auf die letzte Antwort nicht mehr zu reagiren, sondern von Montag früh, den 8. Mai, an die Arbeit ruhen zu lassen, da man allgemein zu der Ueberzeugung kam, daß es nur eine falsche Manipulation ist, die die Arbeitgeber vorspiegeln, um die Sache auf die lange Bank zu schieben. Die Arbeitsniederlegung erstreckt sich auf die hauptsächlich in Möbelfabriken beschäftigten Kollegen. Wir bitten also, den Zuzug fern zu halten.

Achtung, Tischler! Neustadt a. d. Haardt! Da mit den Meistern keine Einigung zu erzielen war, haben heute sämmtliche Kollegen gekündigt. Zuzug ist streng fern zu halten.

Warnung. Die unterzeichnete Zahlstelle fühlt sich veranlaßt, die reisenden Kollegen, welche in die Nähe des Bodensees kommen, auf die Möbelfabrik Lutz in Kreuzlingen aufmerksam zu machen. In Nr. 14 und in einer früheren Nummer sind von der obigen Firma Schreiner gesucht. Es würde zu weit führen, wenn wir auf alle Mißstände näher eingehen wollten. In einer guten Fabrik geht es nicht das ganze Jahr wie in einem Taubenschlage her. Also Kollegen, geht nicht auf den Leim!

Die Zahlstelle Konstanz.

Achtung, Korbmacher! In der Werkstätte von Schurig in **Dresden** (Hofkorbmacher) bestehen Lohndifferenzen. Die Kollegen werden ersucht, das Anfragen nach Arbeit bis nach Beilegung derselben zu unterlassen.

Achtung, Bürsten- und Pinselmacher! In Möckern bei Magdeburg wird vermuthlich ein Abwehrstreik nothwendig sein. Daher Zuzug fern halten!

Der Tischlerstreik in Bern ist nach siebenwöchentlichem Kampf durch eine Vereinbarung mit den Meistern beendet. Der Versuch der Meister, den Minimallohn zu beseitigen, ist gescheitert; man einigte sich dahin, daß mit Ausnahme der jüngeren Kräfte ein Minimallohn von Frcs. 4 bezahlt wird.

Kopenhagen. Wie die Kollegen jedenfalls schon wissen, hat der Arbeitgeberverein unserem Tischlerverband eine Aussperrung aufgezwungen, wobei ungefähr 3300 Tischler betheiligt sind. Die Ursache der Aussperrung ist, daß 350 Tischler in Jütland die Arbeit niedergelegt haben, um eine Lohnerhöhung zu erzielen. Der Arbeitgeberverein hat mit unserem Verband eine Uebereinkunft getroffen. Unser Verbandsvorstand hat diese Uebereinkunft angenommen mit der Bedingung, daß die sämmtlichen Organisationen in Jütland darüber abstimmen sollten. Die ausständigen Gesellen in Jütland haben aber das Abkommen verworfen. Die Antwort des Arbeitgebervereins hierauf war eine Aussperrung unserer Mitglieder. Wir ersuchen daher unsere Fachgenossen in Deutschland, den Zuzug nach Dänemark fern zu halten. Zugleich bitten wir die Kollegen, unseren zugereisten Genossen behülflich zu sein, um Beschäftigung zu finden.

Chr. Christiansen, Präsident des Tischlerverbandes.
Romersgade 22.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen.

(E. H. 86, Hamburg.)

Im April sandten Ueberschüsse ein: Berlin C M. 100, Lübeck 100, Sorau 50, Braunschweig 50, Wald 100, Fürth 200, Freiburg 50.

Zuschüsse erhielten: Crossen M. 200, Hannover 100, Leipzig 100, Peine 30.

An Einzelmitglieder M. 240,57.

Jul. Markmann, Oderstr. 94 z. I.

Abrechnung der Zentral-Kranken- und Sterbekasse deutscher Gastwirte, für das Jahr 1898.

Einnahme

Name der Verwaltungsstelle	Mitgliederzahl	Eintrittsgeld	Beiträge I.	Beiträge II.	Beiträge III.	Beiträge IV.	Extrasteuer I.	Extrasteuer II.	Extrasteuer III.	Extrasteuer IV.	Neue Bücher	Verschiedenes	Strafgelder	Einnahme	Von der Hauptkasse	Kassenbest. 4. Quart. 1897	Gesammt-Einnahme
		M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Aachen	98	8	1012,25	155,10	139,60	25,50	129,55	—	—	—	2,—	9,80	4,—	1485,80	430,—	49,96	1965,76
Dresden	72	11	13,—	393,90	803,20	126,—	183,35	—	—	—	2,60	2,50	—	1485,55	—	64,87	1549,92
Braunschweig	13	4	3,25	3,90	139,20	113,50	26,30	—	—	—	—	—	—	290,95	—	60,42	351,37
Brandenburg	43	14	514,26	—	—	30,50	50,50	—	—	—	2,80	30,25	—	642,30	—	203,88	845,68
Chemnitz	25	4	74,75	19,50	170,—	232,—	51,30	52,44	—	—	80,26	—	—	200,—	—	202,65	755,—
Erfurt	19	2	29,25	104,70	174,40	49,50	34,95	4,64	120,40	257,52	53,66	107,32	—	809,85	—	119,17	960,19
Schönebeck	22	—	218,50	31,20	64,—	49,50	59,65	181,33	11,20	5,60	107,32	14,—	—	815,—	—	38,—	607,84
Leipzig	16	5	16,75	96,60	81,20	—	17,60	9,33	43,40	46,67	—	—	—	—	—	268,24	268,24
Halle	12	2	40,—	16,50	149,60	—	20,75	—	—	—	—	—	—	—	—	395,—	395,—
Koburg	45	4	107,50	330,—	272,80	78,—	76,65	181,74	128,45	198,29	141,89	7,—	—	1548,—	—	964,47	964,47
Hannover	14	2	15,—	—	149,20	67,—	20,45	—	—	7,—	—	—	—	319,—	—	319,54	319,54
Liegnitz	9	2	55,25	19,20	22,40	—	8,95	12,83	5,60	81,75	—	—	—	158,30	—	158,30	158,30
Düben	10	5	37,—	68,10	106,40	—	20,70	—	—	—	—	—	—	357,59	—	357,59	357,59
Magdeburg	21	5	46,75	151,20	116,—	11,—	33,60	89,60	54,18	—	—	—	—	505,16	—	505,16	505,16
Bernburg	34	4	32,25	276,—	461,60	123,50	113,75	21,—	145,59	—	—	—	—	1040,87	—	1040,87	1040,87
Erbslingen	24	9	—	18,60	250,—	223,50	53,50	—	76,52	58,33	—	—	—	576,74	—	576,74	576,74
Berlin	115	32	—	376,80	1298,—	880,50	248,80	—	—	100,96	—	—	—	3471,82	—	3471,82	3471,82
Einzelmitglieder	65	—	50,25	193,20	728,40	65,—	100,40	—	—	183,60	1,60	—	—	1334,22	—	1334,22	1334,22
Mühlberg	45	8	43,75	261,—	408,40	—	67,20	—	—	837,50	1,60	3,—	—	1028,45	—	1028,45	1028,45
Hamburg	47	23	—	60,90	883,20	382,50	150,40	—	—	287,35	160,—	—	—	1508,17	—	1508,17	1508,17
Themar	46	5	183,25	371,10	51,60	26,—	61,50	—	—	109,75	1,16	3,75	—	770,67	—	770,67	770,67
Crossen	6	2	21,—	49,50	45,20	—	11,50	82,64	—	69,38	4,60	—	—	174,14	—	174,14	174,14
Luckenwalde	17	3	13,—	80,40	186,—	—	27,45	22,17	—	78,38	—	—	—	537,7	—	537,7	537,7
Fürstenberg	38	6	3,25	197,40	255,20	86,50	56,85	—	—	169,87	—	—	—	755,89	—	755,89	755,89
Breslau	13	2	5,75	152,10	12,40	37,—	21,—	—	—	2,92	—	—	—	847,20	—	847,20	847,20
Kronach	13	6	1,75	134,40	43,60	—	18,55	—	—	67,47	—	—	—	287,51	—	287,51	287,51
Forst	22	9	9,—	38,10	383,20	84,—	46,85	—	—	44,54	—	—	—	642,88	—	642,88	642,88
Rothenburg	17	4	—	22,80	159,20	143,—	31,80	—	—	66,62	—	—	—	369,35	—	369,35	369,35
Aken	10	6	57,25	—	41,60	7,65	26,85	—	—	98,59	—	—	—	280,90	—	280,90	280,90
Grimma	11	12	27,50	3,30	1,20	97,50	2,80	—	—	—	—	—	—	49,70	—	49,70	49,70
München	—	7	10,—	—	178,40	—	9,70	—	—	—	—	—	—	206,50	—	206,50	206,50
Spandau	—	3	—	43,20	109,60	—	17,10	—	—	—	—	—	—	279,19	—	279,19	279,19
Großenhain	—	5	—	23,10	210,80	19,50	33,20	—	—	—	—	—	—	843,45	—	843,45	843,45
Summa	842	214	2637,—	3691,80	8045,60	2951,—	1783,—	—	—	—	45,40	91,47	24,90	19484,17	2895,—	2072,49	23951,66

Ausgabe

Name der Verwaltungsstelle	Krankenunterstützung I.	Krankenunterstützung II.	Krankenunterstützung III.	Krankenunterstützung IV.	Arzt	Apotheke	¼ des ortsüblichen Tagelohns	Todtenopfer	Brillen	Bruchbänder	Verschiedenes	Verwaltungskosten	Ausgabe	An die Hauptkasse	Bleibt Kassenbestand
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Aachen	773,64	73,5	107,60	4,66	144,50	10,68	416,35	100,—	—	—	8,—	78,98	1707,46	160,—	98,80
Dresden	22,17	294,—	473,36	7,—	66,30	36,58	244,2	—	1,50	—	21,49	73,47	1239,86	250,—	59,86
Braunschweig	15,16	—	7,47	35,—	45,75	15,56	—	—	8,15	—	2,65	14,58	189,27	170,—	42,10
Brandenburg	202,20	—	—	—	14,—	—	100,80	—	—	—	—	95,95	342,95	200,—	309,85
Chemnitz	52,44	—	80,26	53,66	69,50	20,55	11,—	—	—	—	5,85	27,57	320,88	315,—	119,17
Erfurt	4,64	120,40	257,52	107,32	281,25	188,5	8,—	—	—	—	—	19,75	982,13	—	28,6
Schönebeck	181,33	11,20	5,60	14,—	95,15	35,19	46,—	—	8,—	—	—	21,39	412,82	70,—	194,69
Halle	9,33	43,40	46,67	—	3,—	—	28,—	—	—	—	—	11,5	143,—	—	125,24
Koburg	—	—	141,89	—	48,25	12,28	—	—	—	—	1,—	11,44	214,86	110,—	70,74
Hannover	181,74	128,45	198,29	7,—	32,90	50,80	93,20	60,—	—	—	—	48,85	747,18	150,—	67,34
Liegnitz	—	—	81,75	7,—	87,50	35,74	—	—	—	—	40,—	12,60	224,69	80,—	14,55
Düben	12,83	5,60	—	—	5,25	6,16	5,50	—	—	—	—	5,80	49,94	84,25	81,11
Magdeburg	6,99	89,60	54,18	—	19,55	23,98	2,25	—	—	—	8,80	—	211,28	50,—	96,81
Bernburg	21,—	54,50	145,59	—	60,25	138,61	15,50	—	—	—	—	11,78	452,81	28,—	26,85
Erbslingen	5,84	40,60	76,52	58,33	157,8	75,6	—	—	—	—	—	16,86	488,88	450,—	102,49
Berlin	—	—	—	100,96	183,60	27,28	—	—	—	—	1,60	51,10	353,54	150,—	73,19
Einzelmitglieder	14,—	268,10	376,76	963,68	837,50	412,68	118,40	—	—	—	14,15	27,80	3140,93	800,—	180,70
Mühlberg	—	165,20	617,75	9,33	287,35	175,12	8,50	60,—	—	—	25,80	142,60	1832,60	—	1,89
Hamburg	—	211,14	451,82	—	109,75	69,38	—	—	—	—	10,95	84,40	898,78	—	125,77
Themar	—	—	795,88	145,98	78,38	169,87	—	—	—	—	15,20	89,49	1281,51	100,—	190,96
Crossen	200,20	29,86	—	—	1,—	—	62,65	—	—	—	11,60	75,15	864,98	950,—	158,89
Luckenwalde	29,40	—	68,46	—	38,—	25,18	—	—	—	—	8,90	85,8	171,57	—	58,87
Fürstenberg	174,80	—	285,59	18,99	99,85	88,58	8,—	—	—	—	—	8,58	455,65	—	94,48
Breslau	50,40	124,60	—	76,99	67,90	96,78	—	—	—	—	8,75	15,86	688,80	—	119,19
Kronach	—	—	75,36	39,75	39,—	21,16	8,—	—	—	—	7,50	84,10	888,95	—	88,28
Forst	—	—	—	5,50	5,25	6,16	5,50	—	—	—	9,10	11,89	814,92	80,—	88,29
Rothenburg	7,80	54,60	228,57	48,44	48,44	23,98	2,25	—	—	—	7,80	10,85	454,78	50,—	88,69
Aken	—	8,40	68,12	88,82	66,95	10,83	5,77	—	—	—	—	95,15	190,66	—	187,95
Grimma	—	—	—	—	121,—	20,10	—	—	—	—	4,95	17,70	190,—	180,—	28,86
München	—	—	—	—	—	42,—	—	—	—	—	—	9,99	110,68	40,—	70,68
Spandau	—	—	—	—	75,—	—	2,—	—	—	—	—	—	8,16	—	41,51
Großenhain	—	9,88	—	—	8,50	6,68	—	—	—	—	—	8,58	88,47	170,02	—
Summa	1547,79	2150,74	4754,88	1648,88	8092,81	1882,88	1179,41	800,—	41,—	5,—	150,—	157,—	9,—	916,—	—
	75,76	—	—	—	16,15	16,56	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	4,87	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	206,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	279,19	5,60	—	—	55,50	14,49	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	843,45	—	—	—	16,15	16,56	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Summa ... M. 320,35 | 451,48 | 67,— | 114,63 | 754,85 | 44,60 | M. 1752,91

Summa ... M. 15086,85

Einnahme pro 1898 M. 350,62, für Protokolle M. 1,90.

Für Drucksachen und Buchbinderarbeiten	M. 320,35
„ Gehälter	„ 451,48
„ Vergütung der Vorstandsmitglieder	„ 67,—
„ Porto und Schreibmaterialien	„ 114,63
„ Gesammtunkosten der Generalversammlung	„ 754,85
„ verschiedene Ausgaben	„ 44,60
Summa	M. 1752,91

Einnahme der Hauptkasse.

An Zinsen pro 1898	M. 350,62
Summa	M. 350,62

Vermögens-Ausweis.

Depositenschein Nr. 16 bei der Sparkasse	M. 10800,—
Sparkassenbuch Nr. 58092	„ 1750,—
Baarbestände in den Verwaltungsstellen	„ 2614,85
„ „ der Hauptkasse	„ 371,50
Summa	M. 15536,35

Einnahme pro Jahr 1898 beträgt M. 19886,69

Ausgabe pro Jahr 1898 beträgt M. 14646,49

Summa M. 5240,20

Bilanz.

Die Einnahme pro Jahr 1898 beträgt	M. 19886,69
Dazu Kassenbestand vom Jahre 1897 beträgt	„ 14646,49
Summa	M. 34533,18
Die Ausgabe pro Jahr 1898 beträgt	M. 34480,18
Bleibt Kassenbestand am Schlusse des Jahres 1898	„ 19446,89
Summa	M. 34533,18

Zeitz, den 28. April 1899.

G. Wolf, Vorsitzender.
Wilhelm Jentsch, **Albert Werner**, Beisitzer.
G. Voigt, Kassirer.

Warnung.

Allen Zahlstellen-Verwaltungen und Mitgliedschaften unserer Kasse zur Nachricht, daß die Bestätigung unserer Statuten noch nicht erfolgt ist, da einige Monkeiten durchgeführt werden mußten; nach Bestätigung erfolgt sofortige Bekanntgabe. Die Kontrolleure sind deshalb noch nach den alten Statuten zu besorgen.

J. A.: **Hermann Wolf**, Vorsitzender, Gartenstr. 94.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Der Verband der Schiffszimmerleute hielt am 23. April in Wilhelmsburg seine sechste Generalversammlung ab. Anwesend waren, außer dem Vorstande und einigen Gästen, 16 Delegirte. Nach dem Geschäftsberichte ist die Mitgliederzahl auf 1421 gestiegen. Der Vorstand unterstützte, abgesehen von der durch Sammellisten erzielten erheblichen Summe, verschiedene Streiks außerhalb des Berufs mit M. 900. Den Versuch einer Vereinigung mit dem Werftarbeiterverbande, wie er von der letzten Generalversammlung angeregt war, hat der Vorstand als aussichtslos nicht ausgeführt; zwei bestehende Lokalorganisationen sind zum Anschlusse an den Verband der Zimmerer nicht zu bewegen gewesen. Die Einnahme des Vorjahres betrug M. 11 465, die Ausgabe M. 9637, Kassenbestand am Schlusse des Jahres M. 5189 in der Hauptkasse und M. 2161 in den Lokalkassen. Ueber die Stellungnahme zum Unternehmerverbande und über Agitation und Agitatoren entspann sich eine längere Debatte, die damit endete, daß der Vorstand beauftragt wurde, im Sinne der geäußerten Wünsche und Anregungen zu handeln. Hierauf wurde ein Referat über die gewünschte Reichskontrole für den Schiffbau und für die Schiffe gegeben und zwei entsprechende Resolutionen angenommen. Die Frage der Arbeitslosen-Unterstützung hielt man noch nicht für spruchreif und beauftragte den Vorstand, bis zur nächsten Generalversammlung das geeignete Material zu beschaffen, um sich dann eventuell darüber schlüssig zu machen. Ein angenommenes Streikreglement verlangt, daß jeder Angriffsstreik mit zwei Dritteln Mehrheit von den organisirten Kollegen des betreffenden Ortes beschlossen werden müsse. Unterstützung bei Angriffsstreiks sollen nur Mitglieder erhalten, welche dem Verbande mindestens drei Monate angehören. Den seefahrenden Mitgliedern werden als Ersatz für verlorene Effekten M. 50 gewährt. Die Abschaffung der Akkordarbeit wird als wünschenswerth erklärt und endlich der Vorstand beauftragt, mit den österreichischen Schiffszimmerern ein Gegenseitigkeitsverhältniß anzubahnen. Der Sitz des Verbandes verbleibt in Hamburg.

1600 Former ausgesperrt! Die Leipziger Eisengießereien, 21 an der Zahl, und 2 Metallgießereien haben heute Morgen wegen der Theilnahme an der Maifeier sämmtliche Former ausgesperrt.

Brünn, 2. Mai. Etwa 15 000 der hiesigen Textilarbeiter haben die Arbeit eingestellt, da ihre Forderung des Zehnstundentages von den Fabriken nicht angenommen wurde.

Zum Bergarbeiterstreik in Belgien schreibt man der „Sozialen Praxis": „Die Ursachen des Streiks sind weit weniger ökonomischer und weit mehr sozialer Natur, als es nach den Mittheilungen der Tageszeitungen den Anschein hat. Die belgischen Kohlenbergwerke befinden sich mit ganz verschwindenden Ausnahmen in dem Besitze von Aktiengesellschaften. Die Direktoren der Betriebe unterhalten fast durchweg nicht die geringsten Beziehungen zu den Arbeitern, und sie stehen in ihrer großen Mehrzahl auf dem veralteten Standpunkte des Feudalindustriellen. Den einzelnen Arbeiter, der sich an sie wendete, würden sie gnädig anhören; von einer Gesammtheit der Arbeiter wollen sie nichts wissen und alle Organisationsbestrebungen haben sie stets mit Entschiedenheit und Rücksichtslosigkeit bekämpft. Aus diesem Grunde ließen auch fast alle Direktoren die zu wiederholten Malen in den letzten zwei Jahren an sie gerichteten Schreiben der regionalen Arbeiterdelegation unbeantwortet, und ebenso weigerten sie sich vielfach, die Abgesandten der Arbeiterschaft zu empfangen." Ganz wie bei uns!

Die Arbeiterbewegung in der schwedischen Holzindustrie. In der in den Sägewerken Schwedens beschäftigten großen Arbeiterschaar herrscht gegenwärtig eine tiefgehende Bewegung, die durch das Vorgehen einiger Besitzer und Gesellschaften gegen die Fachvereine hervorgerufen worden ist. Man verlangt von den Arbeitern, daß sie aus den Fachvereinen austreten sollen. Soweit sich bei dem gegenwärtigen Stande die Sache überblicken läßt, scheinen die Arbeiter nicht geneigt, sich das ihnen zweifellos zustehende Recht, sich zu organisiren, verkürzen zu lassen. Welchen Umfang ein ernster Konflikt annehmen könnte, kann man sich aus dem Umstande vergegenwärtigen, daß von den 800 000 Einwohnern der Provinz Norrland, des oberen Schwedens, etwa 300 000 in der Holzindustrie beschäftigt werden, und das Hauptzentrum ist wieder der Distrikt von Sundswall. Was den Verdienst der in den Sägewerken und Hoblereien beschäftigten Arbeiter betrifft, so arbeiten diese meistens im Akkord. Die Vorsäger und andere Vorarbeiter verdienen jährlich 900—950 Kronen, die Hülfssäger usw. etwa 725 Kronen. In den Hoblereien, wo meistens Handwerker beschäftigt werden, beträgt der Jahresverdienst 1000 bis 1200 Kronen. Die Arbeiten bei der Verschiffung werden gleichfalls im Akkord ausgeführt, wobei die hierbei beschäftigten Leute eine Tageseinnahme von 4 Kronen und darüber haben.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Die am 1. Mai feiernden Tischler in Helmstedt wollten einen Ausflug nach der „August-Eiche" machen und kamen um die bezügliche Erlaubniß ein, erhielten aber folgenden ablehnenden Bescheid:

„Die für Sie und die Arbeiter der Saalfeld'schen Tischfabrik hierselbst für nächsten Montag, den 1. Mai cr., nachgesuchte Erlaubniß zu einem Ausfluge nach der sogenannten „August-Eiche" im Forstorte Kux kann nicht ertheilt werden, weil die Vermuthung nahe liegt, daß mit diesem Ausfluge eine sozialdemokratische Demonstration beabsichtigt wird, und es unstatthaft erscheint, hierzu staatlichen Grund und Boden zur Verfügung zu stellen."

So ist der Staat wieder einmal gerettet!

Die Polizeibehörde als Handlangerin des Unternehmerthums. Am 15. April beschloß die Remscheider Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes die Aufnahme einer Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Holzarbeiter am Orte und wählte zu diesem Zwecke eine Kommission von sieben Mitgliedern. Ueber diese Versammlung ist nun den hiesigen Unternehmern der Holzbranche von der Polizei folgender schriftliche Bericht zugegangen:

„Auszug aus dem Bericht über die Versammlung der Holzarbeiter am 15. April 1899.

Koch führt aus, im Sommer dieses Jahres würden die Holzarbeiter wahrscheinlich in eine Lohnbewegung eintreten, er glaube, der Verein sei jetzt stark genug, um losschlagen zu können. Die Schreiner ständen hinter den Fabrikarbeitern weit zurück. Es wäre die höchste Zeit, daß man etwas unternehme, es sollen in jeder Werkstätte Fragebogen ausgegeben werden. Die Gesellen seien verpflichtet, darin über den Zustand in ihrer Werkstätte wahrheitsgetreue Angaben zu machen. Redner ist dafür, über diese Angelegenheit schon heute zu beschließen, es wurde dann auch nach vorheriger Abstimmung ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt. Zu diesem Zweck wird eine Kommission, bestehend aus 7 Mann, und zwar so gewählt, daß in jeder Werkstätte Einer ist. Bei Sassenhausen wird Sorau, bei Rieger Mahel, bei Momberg Lange, bei Schmidt Liesker, bei Sander Henning, bei Brünning Herz, bei Roth Engels gewählt. Die Werkstätte von de Werth und Tückhardt soll ganz besonders im Auge behalten werden."

Polizei-Verwaltung Remscheid, 21. April 1899.
J.-Nr. 3908 I.

Vorstehendes ist K. H. dem Herrn ....., Hier, zur Kenntnißnahme zu übersenden.

J. A.: Dr. Weiße, Polizei-Inspektor.

Wie kommt der Herr Inspektor eigentlich dazu, ihm amtlich zur Kenntniß gekommene Mittheilungen an Privatleute weiter zu geben? Hoffentlich haben unsere Kollegen Beschwerde eingelegt gegen ein derartiges Vorgehen!

Der verkannte „Streikbruder". Am Donnerstag, Abends 7½ Uhr, passirte ein Tischler die Straße am Elisabeth-Ufer. Nichts ahnend, sah er von der Böschung des Kanals dem Ausladen der Kähne zu. Plötzlich erschien ein Schutzmann auf der Bildfläche. Das wäre an sich nicht bemerkenswerth; aber der Beamte schritt schnurstracks auf unseren Tischler zu, und ehe dieser sich dessen versah, vernahm er folgende Anrede: „Machen Sie, daß Sie fortkommen, Sie verfluchter Streikbruder, sonst werde ich Ihnen auf die Beine helfen." Der Schutzmann hat's gesprochen, der Tischler hat's „gerochen". Er erkundigte sich nachträglich, was dieser Vorgang wohl zu bedeuten habe, und da wurde ihm klar, daß in der Nähe seines Standortes eine Fabrik existirt, deren Arbeiter, die Kistenmacher, sich im Ausstand befinden. Wir fügen hinzu, daß es sich hierbei um die Aussperrung solcher Arbeiter handelt, die den 1. Mai als ihren vornehmsten Feiertag festlich begingen und die Arbeit an diesem Tage ruhen ließen. Der Tischler fragt nun verwundert, ob er sich eine derartige Zurechtweisung seitens des Schutzmannes, zu der er nicht die geringste Veranlassung gegeben hatte, gefallen lassen müsse? Das wohl nicht; aber er mag sich damit trösten, daß er Gelegenheit gefunden hat, eine so wundervolle „Maienblüthe" seinem Tagebuch einverleiben zu können.

Liegt Oberschlesien wirklich noch in Deutschland oder nicht? Gelegentlich der Maifeier der Genossen des oberschlesischen Industriebezirks in Bielschowitz versuchte ein Gendarm das öffentliche Tragen der Maiabzeichen zu verbieten, weil durch sie grober Unfug verübt werde. Darauf aufmerksam gemacht, daß das Tragen der Maiabzeichen in ganz Deutschland erlaubt sei, erwiderte er: „Ja, aber nicht in Oberschlesien!" Vielleicht kommt es zu einigen oberschlesischen Maiabzeichenprozessen.

Man hat dem Steuereinnehmer in's Handwerk gepfuscht. Die Amtshauptmannschaft Döbeln in Sachsen hat das Gewerkschaftskartell in Hartha aufgelöst, weil es von dem Kartell nicht angehörigen und ihm privatrechtlich nicht verpflichteten Personen, den sogenannten organisirten Arbeitern, Steuern erhebt und damit sich öffentlich-rechtliche, ihm nicht zustehende Befugnisse anmaßt, also die Begehung von Gesetzesübertretungen bezweckt. Es ist dem betreffenden Beamten, der diese Entscheidung getroffen, die Anerkennung nicht zu versagen, daß er eine Auslegung des Gesetzes entdeckt hat, die vollständig neu ist und einen werthvollen Beitrag zu den Beschränkungen liefert, wie sie in Sachsen und anderswo in neuerer Zeit auf dem Gebiete des Vereinsgesetzes üblich geworden sind.

Technisches.

Oesterreichische Patente. Zerlegbare Kiste. Von Josef Weil in Wien. Gegenstand der unter Tom. 48—106 patentirten Erfindung sind Kisten (oder Schachteln), deren Theile zwecks leichteren Transportes der leeren Behälter in eine Ebene gelegt bezw. auseinander genommen werden können. Der Erfindung gemäß sind die Seitenwände der Kisten (oder Schachteln) mit dem Bodentheile durch in entsprechende Bohrungen passende Justirstifte verbunden, während die Seitenwände selbst mittelst lösbarer Scharnierverbindungen unter einander in Verbindung stehen. Da die Justirstifte des Bodentheils horizontal, die Vorstecker der Scharnierverbindungen jedoch vertikal angeordnet sind, so wird dadurch eine verläßliche Verbindung der Seitentheile mit dem Boden geschaffen. Bei kleineren Kisten wird vortheilhaft der Boden zusammenklappbar mit einem der Seitentheile verbunden, weil letzterer in analoger Weise mit den übrigen Seitentheilen zusammenhängt. In diesem Falle braucht nur an der Stoßfuge der beiden äußersten Seitentheile eine lösbare Scharnierverbindung angeordnet zu sein. Der Deckel kann drehbar mit einem der Seitentheile verbunden sein oder nicht und irgend einen Verschluß bekannter Art besitzen. Bei größeren Kisten wird vortheilhaft eine Konstruktion angewendet, bei welcher der Boden und die Seitentheile von einander getrennte Stücke bilden. Die Verbindung des Bodens mit den Seitentheilen wird durch Justirstifte bewirkt, während jeder Seitentheil mit den beiden anstoßenden Seitentheilen durch eine Scharnierverbindung in Verbindung steht. Der Deckel kann mit einem der Seitentheile zusammenhängen oder nicht und wird im letzteren Falle in bekannter Weise lösbar mit dem Behälter verbunden.

Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung in Memel. Unter dieser Firma ist unter Theilnahme der Nordbeutschen Kreditanstalt in Königsberg i. Pr. ein Unternehmen zur Herstellung von Holzplatten für Zigarrenkisten begründet worden. Das Aktienkapital beträgt M. 250 000. Den Aufsichtsrath bilden unter Anderen Persönlichkeiten, die auch der Verwaltung der Memeler Holzindustrie-Aktiengesellschaft, einer Gründung der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung in Kassel, angehören.

Briefkasten.

* In Anbetracht der zahlreichen Lohnbewegungen ersuchen wir die Zahlstellenverwaltungen, auf den beschränkten Raum unserer Zeitung Rücksicht nehmen und nur Sachen von Wichtigkeit berichten zu wollen; außerdem bitten wir, alle Mittheilungen möglichst frühzeitig senden zu wollen, damit sich nicht Alles auf den letzten Tag zusammendrängt. Berichte über Versammlungen, die bereits vor mehr als 14 Tagen stattgefunden haben, können wir nicht gebrauchen.

Velbert, A. H. Wenden Sie sich an das „Zentralblatt für Wagenbau", Berlin, Blücherstr. 18, oder an den „Chaisen- und Wagenbau", München, Krämerstr. 16.

Gera, R. K. Der betr. Brief ist hier nicht angekommen. Betreffs Ihrer Frage lesen Sie Nr. 18 (Technisches). Abschleifen der Fläche ist nothwendig.

Münden, H. M. Suchen Sie sich mit dem betr. Gläubiger resp. Rechtsanwalt vor Gericht zu einigen; der Richter wird Ihnen entsprechende Vorschläge machen. Wenn der Kläger darauf besteht, müssen Sie sofort bezahlen.

G. R. 100. Bis jetzt ist nur eine Ausgabe erschienen.

Wilhelmshaven, P. B. Theilen Sie uns Ihre Adresse mit, wir werden Ihnen dann ein Verzeichniß zugehen lassen.

E. 100. Zeichnungen legen wir der Zeitung nicht mehr bei. Theilen Sie uns Ihre Adresse mit, dann werden wir Ihnen über verschiedene Werke Auskunft geben.

Potschappel, D. Obgleich Ihr Eingesandt eine sehr gute Anregung enthält, müssen wir doch die Aufnahme ablehnen, weil Sie darin ein Rundschreiben besprechen, welches nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt ist. Wir rathen Ihnen, die Sache auf dem nächsten Verbandstage zur Sprache zu bringen.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(E. H. 8 in Hamburg.)

Die vom Vorstande und Ausschuß gestellten Abänderungsanträge zum Statut, sowie die Wahlprotokollformulare zur Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung sind in voriger Woche versandt worden. Im Laufe dieser Woche werden die Jahresabrechnungen versandt, so daß zum Sonntag, den 14. Mai, sämmtliche Verwaltungsstellen im Besitz derselben sein werden. Sollten einige Orte nicht in den Besitz des vorstehend genannten Materials gelangt sein, dann bitten wir um Nachricht. Die Abrechnung konnte leider, wegen Arbeitsandranges in der Druckerei, nicht früher zum Versand gelangen.

Gleichzeitig theilen wir mit, daß die Generalversammlung nicht schon am 16. sondern erst am 17. Juli, Morgens 8 Uhr, eröffnet wird. Am Sonntag, den 16. Juli, findet die Kassenprüfung durch die von dem Ausschuß gemäß § 25 Ziffer 5 bestimmten Revisoren statt, welche ebenfalls die Mandate der Abgeordneten zu prüfen haben. Das Tagungslokal, sowie alles Nähere auf die Generalversammlung Bezughabende wird später zeitig bekannt gegeben.

Der Vorstand.
G. Blume, Vorsitzender.

Versammlungs-Anzeiger.

Braunschweig. Sonnabend, den 13. Mai, Abds. 8½ Uhr, im „Rhein. Hof", Wendenstr. 45.

Charlottenburg. Montag, den 15. Mai, Abends 8½ Uhr, bei Leder, Bismarckstr. 74.

Elberfeld. Montag, 15. Mai, im Lokale „Wilhelmshöhe", Hochstraße.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Der Kollege **Becker**, Zimmermann, wird ersucht, seinen Verpflichtungen uns gegenüber nachzukommen.

Die Ortsverwaltung **Lindau.**

Lindau (Bodensee). Bevollmächtigter **Jos. Mayer**, Schreiner bei K. Renz, Paradiesplatz. Kassirer **Wilh. Hebel**, Ludwigstr. 91 D, 1. Et. Daselbst wird die Reiseunterstützung von 6—8 Uhr Abends ausbezahlt. Reisenden Kollegen empfehlen wir das **„Gasthaus zum Engel".**

Die Ortsverwaltung.

Der Drechsler **Franz Masur**, geboren 11. 12. 78, Buch-Nr. 143 190, wird ersucht, seinen Verpflichtungen d. hiesigen Verwaltungsstelle gegenüber nachzukommen.

Die Verwaltungsbeamten werden gebeten, den Betreffenden hierauf aufmerksam zu machen.

J. Müller, Bevollmächtigter,
pr. Adr.: **Lancken**, Tischlerm., **Grohn** b. Vegesack.

Aufforderung.

Wir ersuchen den Kollegen **Georg Fernau** aus Gilfershausen, Buch-Nr. 148 003, das von uns entliehene Buch „Der Irrgang des Lebens Jesu" zurück zu erstatten.

Die Ortsverwaltung **Solingen.**
J. A.: Gustav Kroll, Westfstr. 3.

Aufforderung.

Diejenigen Kollegen, welche den Aufenthalt des Stellmachers **Schiemeier** wissen, werden gebeten, seine Adresse mitzutheilen an

Paul Wenzel, Bevollmächtigter,
Essen (Ruhr), Louisenstr. 1.

Wir bitten sämmtliche Kollegen, sofort den Aufenthaltsort des Tischlers **Josef Rosenberg** aus Böhmen, zwecks dringender Mittheilungen, an uns gelangen zu lassen.

Die Ortsverwaltung **Landshut.**
G. Widemann, Grasgasse 331, III.

Der Modelltischler **Herbert Ehlers** aus Braunschweig wird hierdurch aufgefordert, seine Adresse an seine Mutter, Juliusstr. 15, gelangen zu lassen. Alle Kollegen werden ersucht, ihn hierauf aufmerksam zu machen.

Kollegen, welche den Aufenthalt meines Mannes **Karl Hoffmann** aus Offenburg wissen, werden dringend gebeten, seiner bekümmerten Frau Nachricht zu senden.

Frau **Hoffmann, Offenburg**, Kornstr. 5.

Nachruf.

Am 26. April starb nach langem Leiden unser treues Mitglied, der Drechsler

Helmuth Klörss,

im 23. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung Doberan.

Tischlergeselle **Emil Stender** aus Wittenburg i. Mecklb. wird um seine Adresse wegen Erbschaft gebeten. Kollegen, welche seinen Aufenthalt kennen, werden ersucht, ihn darauf aufmerksam zu machen.

H. Stender,
Hamburg, Bei den Mühren 57, 2. Et.

Ein tüchtiger **Fraiser,** welcher mit allen Holzbearbeitungsmaschinen vertraut ist und an allen Maschinen selbstständig arbeiten kann, sucht dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter **E. K. 75** an die Expedition d. Bl.

Suche einen durchaus tüchtigen und erfahrenen Möbelschreiner als

Vorarbeiter

z. baldigem Eintritt. Zeugnißabschriften erbeten.

E. Beck, Möbelschreinerei,
Bietigheim (Württemb.).

---

4 **Tischler** auf weiße oder polirte Möbel sucht sofort für dauernde Beschäftigung

H. Hohl, Möbeltischlerei,
Neustadt a. d. Orla.

3—4 **Tischlergesellen** auf bessere Bauarbeit gesucht. Dauernde Beschäftigung.

F. Müller, Tischlermeister,
Grabow i. M.-Schw., Kirchenstr. 13.

Tüchtige **Tischler** auf gute **Möbelarbeit,** sowie solche, die speziell auf Bettstellen eingearbeitet sind, werden fortwährend eingestellt. Gut lohnende Akkordarbeit. Reisevergütung.

B. Harrass, Möbelfabrik,
Böhlen i. Thür.

Einen jüngeren **Tischlergehülfen** sucht sofort

M. Eckstein, Ziegenrück (Saale).

---

3 tüchtige, erfahrene **Möbelschreiner** finden bei hohem Lohn dauernde und sichere Stellung bei **Karl Lück,** Schreinermeister,
Lüdenscheid.

12—15 tüchtige **Möbelschreiner** finden sofort dauernde und gut bezahlte Beschäftigung.

E. Beck, Möbelschreinerei,
Bietigheim (Württemberg).

---

2 tüchtige **Möbeldrechsler** auf Dampf, sowie ein tüchtiger **Stuhlbauer** für geschweifte Blindholzgestelle finden per sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei

F. Wolter, Möbelfabrik,
Helmstedt i. B.

Drechsler gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht von

Leonhard Geck, Wwe.,
Haum i. W.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger, zuverlässiger **Drechsler,** der gut auf polirte Möbelarbeit eingeübt ist.

Frau C. Brand, Wwe., Drechslerei,
Varel i. Oldbg., Marienlustgarten 5.

Zwei tüchtige **Drechsler** auf Bau- und Möbelarbeit erhalten dauernde Stellung.

Kutsche & Co., Bockenem b. Hildesheim.

Gesucht **2 Drechslergesellen** auf Holz für dauernde Arbeit. Dampfbetrieb.

P. Schlüter jr., Barmstedt (Holstein).

Tüchtige **Kreisraspler** auf Horngriffe werden gesucht von

C. W. Schimmelbusch & Co.,
Wald (Rheinl.).

---

10 tüchtige **Kreisraspler, Schleifer** und **Polirer** auf Horngriffe werden bei dauernder Beschäftigung angenommen in der Stockfabrik

J. Kaufmann, Mülhausen i. E.

Fraiser

sehr gewandt, Wochenlohn M. 25—36, je nach Leistung. Eintritt sofort. Off. unter **L. A. 74** an die Expedition dieses Blattes.

Auf gleich gesucht ein tüchtiger **Stellmachergeselle** gegen hohen Lohn.

H. Dettmers, Stellmachermeister,
Varel (Oldenb.), Haferkampstr. 50.

Korbmacher auf geschlagene Arbeit findet Beschäftigung bei

K. Hochgreff, Korbmacher,
Schwaan i. M.

Für meine Werkstatt suche ich bald einen

Korbmachermeister (am liebsten verheirath.) und **2—3 Gehülfen**

auf Reisekörbe.

Heinr. Knopfe, Pirna i. Sachs.

3—4 tüchtige **Korbmachergehülfen** sucht sofort bei hohem Lohn auf Reise- und Waschkörbe. Reise wird vergütet.

Bruno Weisse,
Schlettau i. Erzgeb. (Sachsen.)

Tüchtiger Bürstenmachergeselle auf dauernde Arbeit gesucht.

Adolf Britsch, Schw.-Gmünd.

Genossen! Kauft nur den Bleistift **„Solidarität"** von **Jean Blos, Stein bei Nürnberg.**

Zum Schutze der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die

Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt, bei einer event. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisation. — An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine event. direkter Versand zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

Durch die Expedition dieser Zeitung sind zu beziehen:

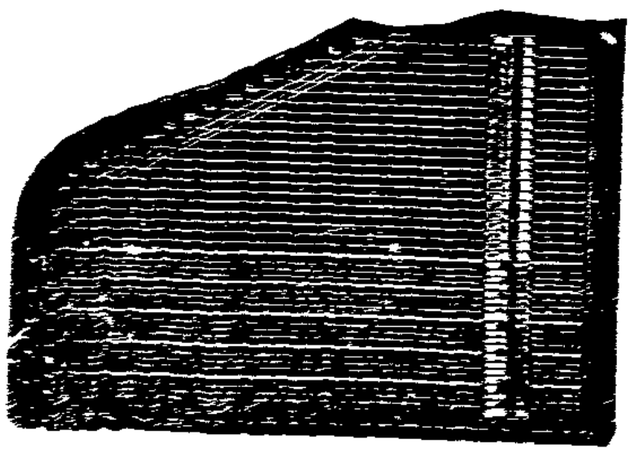
Entwürfe einfacher Zimmereinrichtungen.
Serie I,
enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 6 Bogen.
Größe 72 : 100. Preis M. 3,30.

Entwürfe modern. Zimmereinrichtungen.
Serie II,
enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 8 Bogen.
Größe 72 : 100. Preis M. 3,30.

Da Nachnahme zu theuer ist, empfiehlt es sich, den Betrag (M. 3,30) bei der Bestellung mit einzusenden.

Nur 12 Mark

kostet bei mir eine



Deutsch-Amerikanische Guitarre-Zither.

Dieses Instrument ist das neueste, beste und einfachste, sofort ohne Lehrer nach der beigelegten Schule zu erlernen. Mechanismus und Griffbrett sind in Wegfall gekommen. Musik ist wie bei einer Konzert-Zither. Notenblätter kosten à Stück 10 ₰.

Man bestelle bei

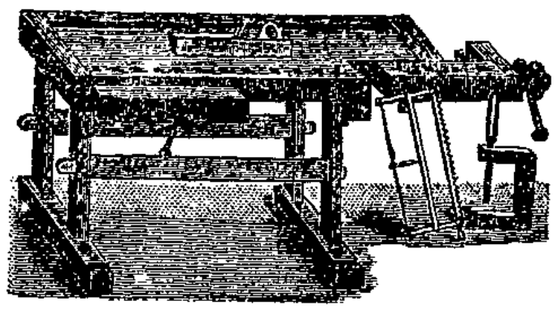
Heinr. Suhr,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Neuenrade Nr. 201 (Westf.).

---

200 Stück gute, prachtvolle **Sumatra-Zigarren,** mit langer Blätter-Einlage, schneeweißem Brand, feinem Aroma, vers. für den billigen Preis von nur M. 5,20 ab hier, 500 Stück M. 13, franko. Versand gegen Nachnahme. Garantie: Zurücknahme.

Wilhelm Quincke, Neuenrade i. Westf.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.
Zeichner, Werkführer, Meister.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.

Titus Axen, Altona.
Preislisten gratis und franko.

Engros — **Preisliste franko!** — Versand

Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!

Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlreiche Anerkennungen.
Unstreitig vortheilhafteste Bezugsquelle.

Ferner empfehlen:

Trifolium, 100 Stück	M. 2,50	**Brillant Felix** (klein), 100 Stück	M. 3,25
Meine Sorte, 100 Stück	„ 3,—	**Felix Brasil,** 100 Stück	„ 4,60
Marina, 100 Stück	„ 3,75	**St. Felix,** Orig.-Kisten, 250 St. (fko.)	„ 12,50

Florida Dooks, 100 Stück ..... M 3,75
Donna Elvira, 100 Stück ..... „ 4,50
Mexicanos, 100 Stück ..... „ 5,50

Bedingungen: **Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke,** 300 Stück portofrei unter Nachnahme. — **Nichtkonvenirendes erbitten,** auch angebrochen, **auf unsere Kosten** gegen Rückerstattung des gezahlten Betrages zurück; **daher keinerlei Risiko für den Besteller.** Im Falle der Rücksendung dürfen aus jeder Kiste 4 Stück probeweise unentgeltlich geraucht sein. Bei Entnahme von 500 Stück gewähren **3 pZt.,** bei 1000 Stück **6 pZt. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.**

Czollek & Geballe, Zigarren-Engros-Lager,
Berlin C, Spandauer Brücke 9, **Berlin C.**

Telephon Amt III 2742

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36

Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch **altmahagoni** und **englischgrün.** rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpoliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt Garantie d. Oelausschlagen.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectifizirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrole.

Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889."

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille", Lübeck.

Achtung! Tischler, Polirer u. Drechsler!

Granatpolitur. Sofort **glashart** und **spiegelblank.** Halbe Arbeit! Kein Aufpoliren!

„Bratsch"-Eichen-Wachsbeize in jedem Farbenton, rauht das Holz nicht auf, daher Schleifen überflüssig!

„Bratsch"-Lacke, -Polituren, -Beizen, seit 1866 n. Angaben d. Fachgenossen hergestellt u. erprobt.

Prämiirt in Berlin und Leipzig. Muster gratis!

C. Bratsch, Lackfabrik, Reinickendorf-Berlin.

Verlag: A. Röske, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.